

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 2 Mal, freitags und sonntags, bei Vorbehaltung des Drucks. Preis 10 Pf. Einmalige Anzeigen 10 Pf. Wiederholende Anzeigen nach Vereinbarung. Druckerei: Wilsdruffer Druckerei, Dresden.



Einzelhefte 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff. Druckjahr '36 — 961 226. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Volkszeitung: Dresden 2640. Donnerstag, den 15. Juni 1939.

Bemerkungen zum Tage

Vertreter der Londoner Vernebelungspolitik

Mit der geplanten Einrichtung einer „Informationsamt“ oder „Informationsministerium“ genannten englischen Propaganda-Zentrale scheint England wieder den Weg gehen zu wollen, den es 1917 einschlug, als der berühmte Lord Northcliffe die innere deutsche Front zu zerlegen begann, nachdem alle Anstöße gegen die äußere militärische Front Deutschlands erfolgreich abgelenkt waren. Die englische Presse versucht die Einrichtung dieses Amtes zwar so zu rechtfertigen, daß sie sagt, durch diese Zentrale solle die „Wahrheit über Englands Ziele“ in der Welt verbreitet werden, aber diese Farnung ist nicht gut genug, um zu verschleiern, daß in Wirklichkeit die Wahrheit vernebelt werden soll und das Propagandaamt nur die eine Aufgabe hat, die nichtswürdige Eintreffungspolitik Londons durch Verbreitung entsprechender Lügen und Fehlschlüsse zu unterstützen.

Das Betätigungsfeld für das „Propagandaamt“ soll zweifellos in erster Linie Deutschland sein. So klar uns diese Absicht ist, so müssen wir dabei nur die Weltfremdeheit bewundern, mit der man in London gewissen Entwicklungen in anderen Staaten gegenübersteht. Glaubt man denn wirklich, daß eine englische Zentrale imstande wäre, das deutsche Volk durch Propagandaarbeiten zu zermürben oder in der gleichen Weise wie 1918 zu verführen? Das Deutschland von 1938 ist nicht das Deutschland von 1918! Wir sind heute immun gegen derartige Unterweltmethoden, und unsere Herzen sind hart genug, um englische Attentate auszubalden.

Hinterhältiges Spiel

Ehe noch das englische Propagandaamt gegründet ist, bekommt man einen bitteren Vorgeschmack von dem, was in London an Lügen zusammengebracht wird und werden soll, wenn man die neuesten ungläublichen englischen Lügen zur Kenntnis nimmt. Wenige Tage erst sind vergangen, seit Londoner Regierungsmänner die Friedenspläne auf ihr politisches Drammophon gelegt haben, da wird der Startschuß zu einer Grenzpropaganda abgegeben, die ohne Gleichen in der Welt ist. Gott sei Dank weiß die überraschte Welt, wo die Drahtzieher dieser Lügenhege sitzen, da die Regie des englischen Außenministeriums zu gut geklappt hat und man zudem in Paris und Amsterdam unvorsichtigerweise die englische Quelle genannt hat. Die neuen Lügen sind so albern wie nur möglich. Aber sie kennzeichnen die hinterhältigen Ziele Wilsons, das von sich immer behauptet, es betreibe eine „faire“ Politik. Es sieht beinahe so aus, als ob die Kriegsbewerber in London bereits jetzt nach einem Schuldigen suchen, wenn eines Tages das von ihnen in Europa ausgehäufte Pulver zur Explosion kommen sollte. Denn andererseits kann man kaum annehmen, daß die Engländer mit ihrer neuen Lügenpropaganda einen Druck auf das jandernde Moskau ausüben könnten. Lügen schaden immer noch dem Lügner selbst am meisten. Das Ansehen jener Politik, welche sich solcher beschämender Mittel bedient, um aus einer Sackgasse herauszukommen, auch um so tiefer sinken, als bereits die halbe Welt mit dem Finger auf die lächerlichen englischen Rückfälle in die Panikmachelei und Hochrufe der ersten Einkreisung und der darauf gefolgten Katastrophe zeigt. Eine solche Politik soll Europa und uns von ihrer Lauterkeit und Verhandlungsbereitschaft überzeugen?

Verantwortliches Opfer für das Einkreisungssystem

Was in wochenlangen Unterhandlungen zwischen Ankara und Paris vorbereitet wurde, ist nun Tatsache geworden: Frankreich hat das Mandatsgebiet Sandischal Alexandrette endgültig an die Türkei abgetreten. Die französische Republik hat damit einen sehr wichtigen Teil ihres Imperiums geopfert, nur um die Türkei fest an das Einkreisungssystem zu binden. Die Türkei hat als Gegenleistung dafür den Flotten der Einkreisungsmächte, das heißt der französischen und der englischen und nicht zuletzt der sowjetrussischen Flotte die Durchfahrt zur Durchfahrt offenzubehalten. Die türkische Bevölkerung, das ist das bedauernde an dieser Abmachung, muß die Kosten der französischen Einkreisungspolitik mit ihrer Freiheit bezahlen. Frankreich hat das 1936 feierlich gegebene Versprechen, dem türkischen Volke seine Selbständigkeit zu garantieren, gebrochen. In kürzester Zeit hat man den Kurs herumgeworfen, und heute werden kaum ein französischer Politiker oder eine französische Zeitung sich daran erinnern wollen, daß noch vor einigen Wochen durch Wort und Schrift feierlich erklärt wurde: Den Sandischal den Türken anzuschließen, ist gleichbedeutend mit dem Vernebeln an die Türkei, daß wir nicht in der Lage sind, sie zu verteidigen. Und auch der französische Ministerpräsident wird nicht gern an sein Wort erinnert werden, das er noch am 29. März dieses Jahres prägte: „Wir geben weder eine Spanne unseres Bodens preis, noch eines unserer Rechte.“

Der jugoslawische Verkehrsminister in Berlin

Der jugoslawische Verkehrsminister Dr. Spaho traf in Begleitung des Generaldirektors der Jugoslawischen Staatsbahnen, Dr. Durich, in der Reichsbahnhauptstadt zur Erörterung betriebs- und verkehrstechnischer Fragen ein.

Intelligenz, Fleiß, Idealismus

Dr. Goebbels vor den Berliner Studenten

Der „Berliner Gau-Studententag 1939“ fand mit einer großen Kundgebung im Sportpalast seinen Abschluß. Reichstudentenführer Dr. Goebbels erklärte, zwei Faktoren hätten die Entwicklung der Deutschen Studentenschaft in den letzten beiden Jahrzehnten maßgebend bestimmt: das Erlebnis und die Leistungen der Frontstudenten und der Kampf der nationalsozialistischen Studenten um eine neue deutsche Hochschule. Es gelte, die im Gange befindliche Revolutionierung des Denkens, die für eine endgültige Formung der Hochschule und der Wissenschaft selbst von grundlegender Bedeutung sei, mit aller Kraft vorwärtszutreiben.

Reichsminister Dr. Goebbels

gab ein Bild von der verantwortungsvollen Stellung, die der geistige Arbeiter im Rahmen des Volksganges einnimmt. Dr. Goebbels legte im einzelnen dar, welche große historische Geschehnisse sich vor unseren Augen abspielen, wie die Geschichte der Partei heute schon deutsche Geschicke geworden ist.

Welche Folgen es habe, führte Dr. Goebbels aus, wenn der Glaube an die Führung und wenn gar diese Führung selbst fehle, das hätten wir in Deutschland und das hätten fast alle Demokratien in ihrem eigenen Schicksal erlebt. Wir jedenfalls könnten uns in dieser Zeit einen solchen Luxus nicht leisten. Wir könnten es uns auch nicht leisten, noch einmal die Zeiten eines dreißigjährigen inneren Krieges zu durchleben, in dem sich das deutsche Volk um einer Streitfrage willen selbst zerfleischt habe, die uns heute völlig sinnlos erscheine, während die anderen Großmächte gerade damals angingen, die Welt unter sich aufzuteilen.

Wir müßten uns klar darüber sein, daß uns eine ähnliche Gefahr auch jetzt wieder droht. Die Befürchtung sei gar nicht unbegründet gewesen, daß sich das deutsche Volk auch diesmal vielleicht um ideologischer Kräfte willen einen Bru-

derkrieg bis zur völligen Selbstvernichtung geliefert haben würde, hätte nicht der Führer diese Gefahr rechtzeitig erkannt und gebannt.

Auch der geistige Arbeiter müsse das einsehen. Auch und gerade der geistige Arbeiter müsse erkennen, daß sein Platz mitten in der Gemeinschaft sei.

Dr. Goebbels sprach dann von der falschen, verlogenen und überlebten Romantik, die noch in manchen Köpfen ein ungeheures Dasein führt und er stellte ihr die neue Romantik unserer Zeit gegenüber.

„Wir leben im Zeitalter der Technik“, so rief er, „im Zeitalter des Rundfunks und des Motors, der großen Massenbewegungen und Massenemonstrationen. Die Romantik unseres Jahrhunderts ist nicht mehr die Romantik der blauen Blume, sondern es ist die Romantik einer kühleren Entschlossenheit. Unsere Zeit charakterisiert der grandiose Versuch, die Technik in ihrer ganzen Größe in den Dienst unseres Volkes zu stellen, nicht das Volk von der Technik, sondern die Technik vom Volk überwinden zu lassen.“

Wohl habe auch im nationalsozialistischen Staat der schöpferische Mensch ein Recht auf Einsamkeit, um sich neuen und großen Erkenntnissen zu erschließen. Aber diese Einsamkeit dürfe nie Selbstzweck werden, sondern der Weg müsse immer wieder aus ihr in die Gemeinschaft zurückführen und die in der Einsamkeit gewonnenen Erkenntnisse müßten so auch dieser Gemeinschaft dienen.

Dr. Goebbels befahte sich dann eingehend mit dem Gegensatz zwischen Intelligenz und Intellektualismus. Vor dem intelligenten Menschen, dem Fleißigen, anhänglichen und in seinem Volke lebenden geistigen Arbeiter werde niemand jemals die Hochachtung verlieren. Beim Intellektuellen dagegen, bei dem der Verstand den Charakter überwuchert habe und bei dem Kritik schon zum Selbstzweck geworden sei, habe das Wissen die Glaubwürdigkeit erlitten.

Die großen Aufgaben, vor die uns die Zukunft des Reiches stelle, könnten nur durch das Zusammenwirken von Intelligenz, Fleiß und Idealismus gelöst werden.

Londons neueste Kriegshege

Lügen über beabsichtigten deutschen Einmarsch in die Slowakei und Polen

Eben noch haben englische Minister vor den Parlamenten mit dem Worte Frieden jongliert, eben noch hat sich die englische Presse darüber entzweit, daß man in Deutschland der Betätigung britischer Minister, daß sie nur den Frieden wollten, nicht glaube, und schon startet wieder eine der gemeinen Hegeklagen gegen Deutschland, mit denen man von Zeit zu Zeit die Welt in Unruhe versetzt.

Wie auf einen höheren Befehl tauchen plötzlich in den Londoner Zeitungen die verschiedensten Meldungen über deutsche Truppenbewegungen oder Schützensgrabenbauten an der polnischen Grenze, vor allem in der Slowakei, auf. Die erschauendste Meldung veröffentlicht in großer Aufmachung der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“, der unter den Kolumnenüberschriften „Hitler ist für seinen nächsten Schlag vorbereitet — nämlich die baldige Besetzung der Slowakei“ meldet, er glaube, daß Hitlers nächster Coup nahe bevorstehe. In den nächsten Tagen würden deutsche Truppen die Slowakei besetzen und aus ihr ein Protektorat machen. Deutsche Truppen seien bereits in den verschiedensten Teilen des Landes. Das Blatt berichtet von dramatischen ungarisch-deutschen Verhandlungen, die negativ verlaufen seien.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt ebenfalls, verschiedene Regierungen hätten Versicherungen wegen des Standes der Dinge in der Slowakei. Deutschland schicke verstärkte Truppen in die slowakischen Nordgrenzgebiete. Man spreche von einer Teilung der Slowakei zwischen Deutschland und Ungarn. Schließend gewissenshaft das Blatt hinzu: diese Gerüchte könnten aber nicht bestätigt werden.

Auch Paris verbreitet Sensationsmärchen

Mit dem berüchtigten Deutschenkäufer Henry de Kerillis an der Spitze unternahmen verschiedene Pariser Zeitungen aus allen Lagern schlagartig einen neuen Verleumdungs- und Beschuldigung gegen Deutschland und nehmen hierzu das gesamte deutsch-polnische Verhältnis zum Anlaß. „Epoque“ schreibt, daß ein Zusammenstoß Deutschland-Polen vom Reich vorbereitet sei. „Gewissen merkwürdigen und übereinstimmenden Informationen zufolge, die aus verschiedenen Sphären, wo oft ein getreues Echo seiner Absichten durchdringe, gekommen sind“, solle Adolf Hitler den Plan gefaßt haben, seine Armeen gegen Polen mit einer sensationellen Kundgebung zu begleiten.

„Jour“ berichtet ähnliches und bemerkt: Die Haltung Polens dagegen sei bewundernswert. Man müsse vor diesem Lande den Hut ziehen, das bei dieser Prüfung so würdig und selbstsicher sei. Es sei offensichtlich, daß Deutschland versuche, den mit der Subventionierung begonnenen Schlag zu wiederholen. „Ordre“ behauptet, die Warschauer Kreise seien der Ansicht, daß die Stunde einer brutalen deutsch-italienischen Offensive sich nähere. Aus diesem Grunde wünschten sie mehr denn je den raschen Abschluß des Dreierabkommens. Die Polen seien überzeugt, daß Moskau bei allem nicht so gefährlich sei wie die „Dritter-Gefahr“. Der „Jour“ und der „Figaro“ verbreiten Meldungen aus London, denen zufolge starke deutsche Truppenbewegungen in der Slo-

wakei und in Schlesien in Richtung auf die polnische Grenze hin getrieben werden.

Die holländische Presse bringt natürlich auch aus englischer Quelle stammende Meldungen über angeblich große deutsche Truppenbewegungen in der Slowakei und an den Grenzen Polens.

Danzig-Erklärung der Einkreiser?

Strang besprach Danzig-Frage in Warschau

In England scheint man sich jetzt in erster Linie mit deutschen Fragen zu beschäftigen. Auch der englische Sonderbeauftragte für Moskau, Strang, der auf seiner Reise einen kurzen Aufenthalt in Warschau eingelegt hatte, hat sich nach Meldung eines englischen Matrosen dort mit dem britischen Botschafter ausschließlich über Danzig unterhalten. Es veranlaßt, daß England, Frankreich und Polen in Kürze eine gemeinsame Erklärung über die Stellung der Freien Stadt abgeben würden. Man hält es in London in unterrichteten Kreisen für möglich, daß die drei Mächte sich bereit erklärten, jede Anregung für einen Wechsel in der Stellung Danzigs zu erörtern, mit Ausnahme der Einkreisung ins Reich.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen beleuchtet das Londoner Blatt „Daily Mail“ die britische Außenpolitik im allgemeinen und stellt mit Bedauern fest, daß die britische Garantie an Polen bewirkt habe, daß Deutschland in seiner Entschlossenheit, der Einkreisung Widerstand zu leisten, völlig einig sei. Die Gefühle Deutschlands gegenüber England hätten einen völligen Umschwung erfahren. Bestimmten erklärten, so sagt das Blatt, mit Bezug auf die baltischen Staaten, daß die Vöden in der Einkreisung dazu führen würden, daß Polen eines schönen Tages sich zu einer Vereinigung der Konfliktfragen mit Deutschland bereit finden werde. England täte gut daran, Polen zu solcher Vereinigung zu ermutigen.

Italienische Warnungen an Polen

Die italienischen Blätter beginnen, sich wieder eingehender mit der gefährlichen Haltung Polens gegenüber der deutschen Volksgruppe und vor allem auch gegenüber Danzig zu beschäftigen.

So schreibt das „Regime Fascista“, die Warschauer Politik sei die Folge der von London und Paris inspirierten Fiktionen. Es scheint, daß Polen von den Ereignissen der letzten Zeit in Europa wenig gelernt hat. Alle jene, die sich auf die französisch-englische Solidarität verlassen, hätten ein bitteres Ende genommen: der Regus, Dr. Benesch und Negrin könnten darüber Ausschüsse geben.

Die Annahme, daß in England und Frankreich Leute bereit seien, sich für den polnischen Standpunkt in der Danziger Frage einzusetzen, sei höchst fahrlässig.

Wären selbst Pariser Zeitungen erklärt die nicht fassungs- freundlich seien. Es wäre daher klar, Deutschland nicht herauszufordern. Aber man müsse an vernünftigen Entschlüssen in Warschau zweifeln, weil Polen schon dem jüdischen Spiel ausgeliefert sei.

Der Krenl sehr kühl

Strangs Bettelgang in Moskau.

Am Mittwochvormittag traf der englische Sonderbeauftragte, Sir A. G. in Moskau ein. Er wurde am Bahnhof von einigen Beamten der englischen Botschaft empfangen; von Sowjetseite hatten sich zwei Vertreter des Außenkommissariats eingefunden.

Die Moskauer Presse nimmt nach wie vor von der Reise Strangs keinerlei Notiz. In Moskauer politischen Kreisen wird allerdings der „Pravda“-Artikel, der noch einmal den unannahmigen Standpunkt Moskaus bezüglich der baltischen „Garantien“ vordrückt, als eine Art Prolog für die etwa bevorstehenden dornenvollen Verhandlungen aufgefaßt; es herrscht dabei der Eindruck vor, daß die Sowjetregierung sich wohl kaum auf einen Kompromiß in den noch unrichtigen Punkten der Vorkonkordatsch einlassen, sondern an ihren Bedingungen festhalten wird.

Gemeinschaft der „Jugend der Achse“

Ergebnis der Italienfahrt der HJ-Führer: Engste Zusammenarbeit

Nach der Rückkehr vom zehntägigen Freundschaftsbesuch der Abordnung des HJ-Führerkorps bei der italienischen Staatsjugend gewährte Stadtführer Hartmann Lauterbacher, unter dessen Führung die Reise der 30 Amtsführer der Reichsjugendführung und Gebietsführer der HJ stand, einem Schriftleiter des „Vö.“ eine Unterredung, in der er vom Verlauf der Reise berichtete.

Die Reise der HJ-Führerabordnung auf Einladung des Reichsleiters der „Gioventu Italiana del Littorio“ (GIL) Minister Starace, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Das überaus reichhaltige Programm der Freundschaftsfahrt gab der deutschen HJ-Führerabordnung Gelegenheit, einen umfassenden Einblick in das Erziehungs- und kulturelle Leben der italienischen Staatsjugend zu gewinnen und ihre praktische Erziehungsarbeit eingehend zu studieren.

In Rom erreichte die Freundschaftsreise ihren Höhepunkt. Stadtführer Lauterbacher übergab dem Oberbefehlshaber der GIL als Ehrengabe der deutschen Jugend eine wertvolle Botschaft. Minister Starace gab der herzlichsten Freude Ausdruck, die der Besuch der deutschen Jugendführer besonders ihm und der faschistischen Jugend bereite und betonte die Bedeutung eines gemeinsamen Erziehungsprogramms der deutschen und der faschistischen Jugend für die Zukunft beider Völker. In der faschistischen Akademie im Forum Mussolini übergab Minister Starace dem Stadtführer als Geschenk ein wertvolles albanisches Schwert, das Symbol für die kämpferische und wehrhafte Stimmung, die die Jugend beider Völker verbindet.

Bei dem Empfang der HJ-Führerabordnung durch Außenminister Graf Ciano kennzeichnete dieser die hohe Bedeutung der erzieherischen Zusammenarbeit der Jugend beider Völker. Er habe sich bei seinen Besuchen in Deutschland vom hohen Leistungsstand der HJ-Führer und der faschistischen Jugend überzeugen können und sei glücklich, die politische Arbeit beider Nationen für die Zukunft auf der Erziehungsarbeit und der Zusammenarbeit der Jugend beider Nationen aufbauen zu können.

In ausführlicher Aussprache wurden Einzelheiten der Zusammenarbeit der HJ und der GIL besprochen und festgelegt. Bereits in diesem Jahr wird den beiden Freundschaftsbesuchen die Reise einer Abordnung von 50 HJ-Führern zum Studium der GIL und darüber hinaus des faschistischen Italien überhaupt, insbesondere der italienischen Kunststätten folgen. Diese Abordnung wird die HJ auch offiziell im großen italienischen Jugendlager im „Campo Duce“ und „Campo Roma“ vertreten. Weiterhin ist bereits für dieses Jahr der Austausch von Orchestern, Musikgruppen und Spielmannszügen festgelegt. Von italienischer Seite wird im Laufe des Monats Juli eine Abordnung von 100 Jungfaschisten mit Rednertruppen eine Deutschlandfahrt unternehmen und eine Fahnenabordnung der GIL sich am Adolfs-Hitler-Marsch beteiligen. Im Rahmen des vielgestaltigen Programms von 1940 sind u. a. zahlreiche gemeinsame sportliche Veranstaltungen vorgesehen.

Diese Grundlage der freundschaftlichen Zusammenarbeit der „Jugend der Achse“ wird sich von Jahr zu Jahr erweitern. Die junge Generation unserer Völker trägt damit nicht nur wesentlich zum großen politischen Werk unserer Zeit bei, sondern sichert und garantiert dieses Werk für die Zukunft.

Chamberlain kann noch nichts sagen

Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus heute über den Stand der englisch-sowjetischen Unterhandlungen befragt. Er konnte jedoch nur feststellen, daß Strang, der keine Instruktionen erhalten habe, den Vorschlag bei der künftigen Verhandlungsführung zu unterstützen, am Mittwoch in Moskau eingetroffen sei. Sobald er weitere Informationen habe, werde Chamberlain das Unterhaus unterrichten.

England im Zeichen der Aufrüstung

Der Kanzler für die englische Gräfenschaft Lancaster, Morrison, teilte im Unterhaus auf Anfrage mit, daß in den drei letzten Monaten annähernd 230 000 Mann in die reguläre Armee und die Hilfskräfte eingereiht worden seien.

Abwartende Haltung der USA

USA-Außenminister Hull gab zur Lage in Tientsin eine Erklärung ab, in der er andeutete, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine abwartende Haltung einnehmen wird.

Frankreich verschärft

Sandtschaft Alexandrette

Abtretung an die Türkei — Preis für „Beistandsklärung“

Der türkische Ministerpräsident Resit Saydam gab in einer Sitzung der Parlamentsgruppe der Republikanischen Volkspartei in Ankara bekannt, daß in den französisch-türkischen Verhandlungen über die Abtretung des Sandtschafts Alexandrette eine Einigung erzielt worden sei und der Sandtschaft der Türkei endgültig abgetreten werde. Wie dazu halbamtlich aus Paris gemeldet wird, hat der Text des Abkommens, abgesehen von noch nicht geklärten kleineren Fragen, bereits Form erhalten. Das Abkommen wird aus zwei Teilen bestehen; der erste betrifft nur den Sandtschaft; er soll in Ankara vom türkischen Außenminister und dem französischen Vizekonsul unterzeichnet werden; der zweite Teil enthält eine gemeinsame Beistandsklärung für das östliche Mittelmeer und werde in Paris vom Außenminister Bonnet und dem türkischen Vizekonsul in Paris unterzeichnet werden.

Horthy zur Außenpolitik

Bei Eröffnung des ungarischen Reichstags — Weiteres Zusammengehen mit Achsenmächten

Der neue ungarische Reichstag wurde mit einer gemeinsamen Sitzung des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses durch Reichsverweser von Horthy feierlich eröffnet. Der Reichsverweser führte zur Außenpolitik aus, die ungarische Nation müsse vor allem, gestützt auf die eigene Kraft, ihre friedliche Mission im Donau-Becken im Interesse des Glücks und des Friedens der Völker erfüllen. In dieser Mission suche Ungarn Freunde und harre mit Treue aus neben den bisherigen Freunden.

„Mit Dank und Zufriedenheit denken wir an jene großen Ergebnisse, die wir, gestützt auf die Freundschaft Italiens und auf die Freundschaft des alten treuen Waffenbruders Deutschland, erreichen konnten. Wie bisher, so wollen wir auch in Zukunft mit beiden mächtigen, miteinander verbündeten, befreundeten Staaten im Interesse des großen Werkes eines gerechten Friedens gemeinsame Wege gehen.“

Zu Polen, das wieder Ungarns Nachbarland geworden sei, knüpfen Ungarn ungeschriebene Gesetze auf Grund einer aus historischen Traditionen entspringenden aufrichtigen Freundschaft. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolge Ungarn alles, was zwischen Ungarn und Jugoslawien eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen könne. Darüber hinaus reiche Ungarn freundschaftlich die Hand jeder Nation, die beweise, daß sie gutwillig sei. Die Ursache der großen Spannung in Europa liege zweifellos in den Pariser Friedensdiktaten. Der Aufrechterhaltung der durch sie geschaffenen unhaltbaren Lage habe die Genfer Liga gedient.

Trotz der gescheiterten Abrüstung und des wiederholten Betrübens gebe es kein Problem, das nicht mehr oder weniger auf friedlichem Weg gelöst werden könne. Man müsse jede Frage, die keine eines Konflikts in sich birge, mit Wohlwollen und rübia durchberaten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Juni 1939.

Spruch des Tages

Noch ist Zeit! O kamt man in, Himmelsblau in Pürjarsstun! Nacht noch einmal warm um blid Deep int Hart! O noch ist Zeit. Klaus Graf.

Jubiläen und Gedenktage

16. Juni
1815: Schlacht bei Quatre-Bras, Rückzug Napoleons vor Wellington, Georg Friedrich Wilhelm von Braunschweig fällt. — 1871: Einzug der preussischen Truppen in Berlin. — 1873: Der Seeoffizier Kurt von Müller, Führer der „Emden“, in Hannover geboren. — 1922: Raub Oberschlesens. Sonne und Mond:

16. Juni: S.-U. 3.36, S.-U. 20.34; M.-U. 2.53, M.-U. 19.03

Gedanken und Charakter

Große Gedanken und reines Herz, das ist's, was wir uns von Gott erbitten sollen. Goethe.

Der Charakter eines Menschen wird uns am härtesten offenbar durch die Art seines Denkens, durch das Niveau, auf dem sich seine Gedanken bewegen.

Und wenn Goethe in dem von uns gewählten Motto von großen Gedanken spricht, um die wir bitten sollen, so meint er damit nicht, daß es nun jedem Menschen geben sein könnte, den Gedankenflug eines Genies zu haben. Darauf kommt es auch nicht an, aber der Mensch soll sich daran gewöhnen, seine Gedanken immer auf das Edle und Gute zu richten, weil er sich dadurch selbst erhebt und veredelt. Wer sich das Herz sauber hält, wer in seinem Umgang mit Menschen und Büchern sich alles fernhält, was uns hinabzieht, der wird an sich verspüren, daß er so in seinem Denken und Fühlen wächst, und daß die Gedanken, die ihn befeelen, auch zum Antrieb seiner Taten werden. Das ist ja schließlich die Hauptsache, daß wir uns nicht nur schönredend in großen Gedanken legen und dieselben nur auf den Lippen tragen, sondern Gedanken und Tat müssen eins werden, wenn sich der Charakter vollenden soll. G. W.

Die Fortsetzung des Romans „Das Haus der Wunder“ erhalten unsere Leser und Leserinnen nunmehr jeweils in der Zeitung vom Sonnabend und Mittwoch. In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des Romans „St. Peter“ von Johannes Hoffstein, der im besonderen das Interesse unserer Frauen beanspruchen wird.

Schwermere Zusammenstoß zweier Motorradfahrer. Als gestern nachmittag in der letzten Stunde Schlossermeister Rudolf Linhart-Wilsdruff auf seinem Motorrad in Richtung Dresden durch Kesselsdorf fuhr, bog ein Herzogswalder Motorradfahrer aus der Kesselsdorfer Straße in die Staatsstraße und ließ mit Linhart wuchtig zusammenstoßen. Während der Herzogswalder mit geringfügigen Verletzungen davonkam, mußte Linhart mit schweren Hand-, Arm- und Beinverletzungen nach Erhalt erster ärztlicher Hilfe ins Krankenhaus gebracht werden. Die Schuld trifft den Herzogswalder, der das Vorfahrtsrecht des anderen nicht beachtete.

Reuchtes Heu. Hat Heu noch einen hohen Feuchtigkeitsgehalt, erhöht sich durch Gärung die Temperatur im Stapel und kann zur Verrottung und Selbstentzündung führen. In jedem Jahre entstehen auf solche Weise Scheunwände, die sogar als fehrliche Brandstiftung aufgefaßt werden können. Deshalb packe man feuchtes Heu niemals nach unten, prüfe in den ersten Tagen öfter die Temperatur, sorge für eine Durchlüftung durch Lustlöcher, die man in das Heu bohrt, und lasse alle Vorsicht walten. Jeder Brand ist Schädigung des Volksvermögens, die wir uns nicht leisten können.

Ein Erfolg der Betriebsgemeinschaft. Einen schönen schmunzelnden Erfolgsgeschichten schuf sich in harter, aber freudiger Gemeinschaftsarbeit die Betriebsgemeinschaft des Postamts Meichen, das bekanntlich im Leistungswettbewerb der Betriebe schon zweimal mit dem Goubiplom ausgezeichnet wurde. Bei der feierlichen Uebergabe sprach neben dem Betriebsführer, Postamtmann Pg. Dutz, der während seines Urlaubes an dem Gemeinschaftswettbewerb teilgenommen hat, auch der Präsident der Reichspostdirektion Dresden, Pg. Dr. Hagen.

Jahreshauptversammlung der Dameschneider-Jamung Meichen. Die Dameschneider-Jamung hielt am Montag für

Endgültiger Entscheid des Führers

Keine Ausnahme von der Geschwindigkeitsbegrenzung für Kraftfahrzeuge

Zu der Verfügung des Führers über die Geschwindigkeitsbegrenzung für Kraftfahrzeuge wird mitgeteilt, daß von dieser Verfügung im öffentlichen Verkehr keinerlei Ausnahmen zulässig sind.

Bei Kraftfahrtechnischen und Kraftsportlichen Erprobungsfahrten hat sich der Führer in Einzelfällen eine Ausnahmegenehmigung selbst vorbehalten.

Handreich auf britische Insel

Eine private Aktion, die jetzt die Diplomatie beschäftigt

Neben den großen politischen Sorgen, die man sich im französischen Außenministerium und im englischen Außenamt macht, beschäftigt ein kleiner Zwischenfall, der sich wegen einer im Kanal gelegenen ziemlich unbekanntem britischen Insel ereignete, die Diplomatie. Vor St. Malo liegt die Insel Ringuier's, die britisches Eigentum ist. Ein französischer Matrosen, der sich offenbar an einseitige wechselseitige Erwerbungsrechte über den Kanal erinnerte, setzte sich kürzlich an die Spitze von 50 bretonischen Matrosen und nahm von der Insel Besitz. Die englische Flotte wurde eingezogen und das Bild des Präsidenten der Republik aufgestellt. Dann baute man eine kleine Hütte als Unterstanz für die Fischer.

Ein englischer Beamter bemerkte die Veränderung auf der Insel und erlaubte Anzeige. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.



Beim Bau Großdeutschlands waren wir also eine der wichtigsten Waffen des Führers. Dabel. Komm zu uns als Mitglied in die NSD!

die Bezirke Meichen und Wilsdruff ihre Jahreshauptversammlung im „Kaisergarten“ in Meichen ab. Frau Obermeisterin Rinze leitete sie mit der Besprechung von 3 weiblichen Lehrlingen ein, die ihre Gesellenprüfung gut bestanden hatten. Anschließend wurden neun weibliche Lehrlinge in die Jamung aufgenommen. Auch Bezirksinspektionsmeister Eppert, Dresden, sprach zu den zwölf Lehrlingen und gab ihnen wohlwollende Ratschläge mit einem Hinweis auf die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Bedeutung des erlernten Dameschneiderberufes. Der Jahresbericht erwähnte Veranstaltungen, Fachabende, Vorträge, Schulungsabende, Modellshows, Besuch von auswärtigen Ausstellungen und Schauen. Die Jamung zählt 308 Meisterinnen, 20 Gesellen und 20 Lehrlinge. Der Bericht des Bezirksinspektors ließ erkennen, daß bei allen Prüfungen eine stetige Verbesserung der Leistungen festzustellen werden kann. Die Jahresrechnung und Vermögensübersicht wurde von Kreishandwerksmeister Pohl vorgelesen. Auf Antrag der Prüfer erfolgte einstimmige Entlastung. Der Haushaltsplan wurde einstimmig angenommen. Bei der Vertrauensfrage für die Obermeisterin erfolgte die Wiederwahl durch Stimmzettel mit 99 Prozent. Nach Glückwünschen von allen Seiten dankte die Obermeisterin besonders dem Beirat für die geleistete Mitarbeit. Es schloß sich ein ausführlicher Bericht vom Bezirksinspektionsmeister Eppert-Dresden über den Tag des Deutschen Handwerks in Frankfurt a. M. an. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Dameschneiderin berufen ist, unserer Zeit-epoche die Damenmode zu geben, aufgebaut auf Schönheit, Würde und Zweckmäßigkeit. Das modisch-feste Handwerk kann ein starker wirtschaftlicher Faktor sein.

Laßt die Reichsrolle in Ruhe! Die weiße Leiche oder Ge- trolle mit ihren betrüblichen vielblättrigen Blütenkronen und den langstieligen, schönen breiten Blättern gehört zu den Gewächsen, die man in der freien Natur äußerst selten antrifft. Selbst da, wo sie von Naturfreunden angepflanzt worden ist, unserer Zeit-epoche die Damenmode zu geben, aufgebaut auf Schönheit, Würde und Zweckmäßigkeit. Das modisch-feste Handwerk kann ein starker wirtschaftlicher Faktor sein.

Kartoffelkäfer und Marienkäfer. Der gefährlichste Kartoffelkäfer wird nicht selten mit dem nützlichen Marienkäfer verwechselt. Und doch sind beide leicht zu unterscheiden. Ersterer hat auf den Flügeldecken schwarze Längsstreifen, letzterer dagegen schwarze Punkte. Auch die Larven sind verschieden: Die Larve des Kartoffelkäfers sieht rot aus, besitzt einen Buckel und hat an den Seiten schwarze Punkte, während die Marienkäferlarve blaugrau mit gelblichen Flecken gezeichnet ist. Vor allem aber unterscheiden sie sich in der Lebensweise. Der Marienkäfer und seine Larven nähren sich von Blattläusen, der Kartoffelkäfer und seine Larven dagegen freßen an den Blättern des Kartoffelkrautes. Der Verdacht auf Kartoffelkäfer sollte sich also nur dort ergeben, wo man an Kartoffelpflanzen Fraßbeschädigungen findet. In diesem Falle sende man ungefähr eine Probe der befallenen Pflanzen unter Beifügung der gefundenen Schädlinge an die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-K. 16, Stübelle 2. Gb., damit, wenn der Verdacht begründet ist, die nötigen Vertilgungsmaßnahmen eingeleitet werden können.

Ein Roman für unsere Frauen

„Sankt Peter“

Roman von Johannes Hoffstein.

Sankt Peter. Die Geschichte Ulrich Raabes, des Herrn auf Petersberg, der um eine hohe Aufgabe kämpft, der lebensmüden Menschen hilft, sich im Leben wieder zurechtzufinden und der seine Schützlinge wieder stark und kraftvoll entläßt, ist so erhellend, daß der Leser den Roman oft mit verboltenem Atem folgt. Aber am Schluß des prächtigen Romans steht doch noch und frohlich, beglückend und befreiend die Aufrichtung.

Ein Roman, dem jeder mit stürzender innerer Anteilnahme folgt.

beginnt in dieser Nummer

Beamtenzugehörigkeit zu Logen

Neuer Erlaß unter Zusammenfassung aller bestehenden Vorschriften

Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers hat der Reichsinnenminister unter Zusammenfassung aller bisherigen bestehenden Vorschriften einen neuen Erlaß über die Zugehörigkeit von Beamten zu Freimaurerlogen, anderen Logen oder logenähnlichen Organisationen herausgegeben.

Während bisher jede Anstellung und Beförderung von Beamten unmöglich war, die nach dem 30. Januar 1933 erst aus der Loge usw. ausgetreten waren, können in der durch den Erlaß im einzelnen geregelten Weise nunmehr solche Beamte dennoch angestellt oder befördert werden.

Die Vorschriften über die Erklärung finden auf Ehrenbeamte keine Anwendung. Doch hat die Aufsichtsbehörde vor der Berufung ehrenamtlicher Bürgermeister die Erklärung über etwaige Logenzugehörigkeit zu fordern.

Bei der Anstellung und Beförderung von Beamten, die in der Loge usw. einen höheren als den dritten Grad nicht erreichten, eine führende Stelle oder ein Amt nicht bekleidet haben, sollen aus ihrer Logenzugehörigkeit keine Nachteile erlöszen.

Die Entscheidung über die Anstellung und Beförderung von Personen, die vor dem 30. Januar 1933 aus einer Freimaurerloge usw. ausgeschieden sind und in der Loge einer höheren als den dritten Grad, eine führende Stelle oder ein Amt bekleidet haben, ist von Fall zu Fall zu treffen.

Ohne Zustimmung des Stellvertreters des Führers sind frühere Angehörige von Freimaurerlogen usw. nicht mehr zu verwenden: als Behördenvorstände und deren ständige Vertreter, allgemein als Personalsachbearbeiter, als geschäftsführende Beamte und deren regelmäßige Vertreter und als Mitglieder von Dienstleistungsstellen.

Wer will zum Inf.-Rgt. Großdeutschland?

Aufruf zum freiwilligen Eintritt

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres befohlen, daß das Wachregiment Berlin den Namen „Infanterieregiment Großdeutschland“ führt.

Die Dienstaufbahn im „Infanterieregiment Großdeutschland“ steht vor: Nach einem Dienstjahr Beförderung zum Oberschützen oder Gefreiten, nach zwei Dienstjahren Beförderung zum Obergefreiten, im dritten Dienstjahr Beförderung zum Unteroffizier mit Vordatierung des Unteroffiziersalters auf Beginn des dritten Dienstjahres.

Der Dienst im „Infanterieregiment Großdeutschland“ ist im wahren Sinne Ehrendienst an Führer, Volk und Reich! Jeder Soldat dieses Regiments kann stolz auf seine Zugehörigkeit zu dieser Kerntruppe des Führers sein!

Eine besondere Uniform wird die Angehörigen dieses Regiments nach außen hin kennzeichnen. Die Hauptstadt des großdeutschen Vaterlandes ist der Standort dieses Regiments, das so das Wirken und Schaffen unseres Führers an unmittelbarer Nähe erlebt. Die Besten der deutschen Jugend, gesund an Körper und Geist, gehören in dieses Regiment.

Jeder, der dieser Truppe angehören und den stolzen und verpflichtenden Namen „Großdeutschland“ tragen will, melde



„Infanterieregiment Großdeutschland“

Auf dem Kasernengelände des Wachregiments Berlin in Potsdam fand in feierlicher Form die Umbenennung des Regiments in den ihm vom Führer fürstlich verliehenen Namen „Infanterieregiment Großdeutschland“ statt. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, wies in einer kurzen Ansprache den Namenwechsel. Der neue Regimentskommandeur, Oberleutnant von Staden, gab dann bekannt, daß im Herbst das Regiment völlig umorganisiert werde.

Die Angehörigen des „Infanterieregiments Großdeutschland“ beim Infanterieregiment Großdeutschland, bisher Wachregiment Berlin, Rathenower Straße 10, Potsdam. Für Freiwillige, die noch nicht im Arbeitsdienst waren, ist die Aufnahme zum Reichsarbeitsdienst für die Freiwilligen des „Infanterieregiments Großdeutschland“, die bis jetzt noch nicht zum Reichsarbeitsdienst einberufen worden sind, hat der Führer die Abfertigung einer vierjährigen Arbeitsdienstzeit vom 1. 8. bis 30. 9. 39 verfügt.

Der deutsche Wehrraum

Größere Verteidigungsmöglichkeiten als einst

Generalleutnant z. B. von Weich, der in diesen Tagen seinen 65. Geburtstag feiert und sich als Militärchriftsteller einen Namen verschafft hat, veröffentlicht in mehreren deutschen Zeitungen einen Artikel über den deutschen Wehrraum. Er schreibt u. a.:

Zum deutschen Stolz unserer Tage gehört, einen Wehrraum zu besitzen, dem wesentlich größere Verteidigungsmöglichkeiten anhaften, als das einstige Kleindeutschland sie hatte: Das österreichische Vorfeld deutsch-feindlicher Mächte ist als solches nicht mehr vorhanden. Jugoslawien, einst als Hindernis feindlicher West- und Ostmächte gedacht, ist freundschaftlich der Achse angelehnt. Die tschechoslowakische Minenkammer ist ausgeräumt, Hunderte von zu bedenkenden Grenzkilometern längs Schlesien, Sachsen und Bayern können durch die keine Grenzstraße zwischen Oberschlesien und der Ostmark gedeckt werden. Vor der Militärzone zwischen Preußen und dem Jablunka-Gebirge liegt die Slowakei als räumlicher Schutz, und südlich davon breitet sich Ungarn als eine der befreundeten Antifomintern-Mächte aus.

Das benachbarte Italien ist militärisch verbündet. Die Adria ist seit der italienisch-albanischen Personalunion in einen Hafen verwandelt, dessen langgestreckte Küsten nur noch am schmalen Südausgang, der etwa sechzig Kilometer breiten Straße von Oranto, geschützt zu werden brauchen. Und manches verkehrstechnische Problem zwischen Hamburg und Budapest oder zwischen Schlesien und Baden ist gelöst oder teils seiner Lösung entgegen. In wie vielen einstigen Kriegen ist um viel Geringeres recht viel kostbares deutsches Blut geflossen!

Seit 1933 8,1 Mill. Beschäftigte mehr

Neuer Höchststand des Beschäftigungsgrades

Ende April 1939 wurden im Reich rund 21 270 000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte (einschl. Kranke) gezählt. Im Mai ist eine weitere Steigerung des Beschäftigungsgrades um 370 000 eingetreten, so daß Ende des Berichtsmontats mit rund 21 640 000 ein neuer Höchststand erreicht wurde. Gegenüber dem vorausgegangenen winterlichen Tief beträgt die Beschäftigungszunahme 1,6 Millionen, gegenüber Ende Mai des Vorjahres 1,25 Millionen. In den sechs Jahren von Ende Mai 1933 bis Ende Mai 1939 hat sich im Reich die Zahl der Beschäftigten um nicht weniger als 8,1 Millionen vermehrt.

Trotz der in den letzten Monaten und Jahren eingetretenen starken Erhöhung des Beschäftigungsstandes ist keine Entspannung im Arbeitslosensatz eingetreten, da das Arbeitsvolumen in noch stärkerem Maße als die Zahl der Arbeitskräfte gewachsen ist. In der Ostmark und im Sudetenland hat der Anstieg der Beschäftigung, der seit der Eingliederung ins Reich eingeleitet hat, im Berichtsmontat besonders starke Fortschritte gemacht.

ST. PETER ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN Lithoherstellung 8200-Ratzsch-Verlag, Gumburg

Herr Doktor? Doktor Paul Straub, der Chefarzt des Krankenhauses in Kronenberg, sah von dem Bericht auf, den er soeben schrieb. Was gibt es, Schwester? fragte er freundlich. Herr Doktor, es ist... wegen unserer unbekannteren Patientin! Ja, Schwester, fragte der Chefarzt in unermindelter Freundlichkeit, was ist mir ihr? Sie soll doch heute entlassen werden, Herr Doktor! Sie beantragen mich, es ihr schonend mitzuteilen. Sehr richtig! Und Sie haben es getan? Die Schwester schaute vor Bewegung. O ja, Herr Doktor, sagte sie dann lächelnd. Ich hab's getan, so gut und schonend, wie ich es vermochte. Und da war unsere kleine Patientin natürlich sehr erschrocken? Jawohl, Herr Doktor. Wie ist die Temperatur? Normal, Herr Doktor. Kein Fieber! Sehr schön, entgegnete der Arzt nachdenklich. Kein, Herr Doktor, stieß plötzlich die Schwester erregt hervor, das... das ist doch eine... eine Unmenschlichkeit, Herr Doktor! Sie können doch das Mädchen nicht einfach hinauswerfen, dieses Mädchen, das das Gedächtnis verloren hatte, als man es aus dem Wasser zog. Was soll denn dieses Mädchen anfangen? Doktor Paul Straub erhob sich lächelnd und trat zu Schwester Beate. Sie haben ein gutes Herz, Schwester und ich will Sie über das, was wir vorhaben, nicht im Zweifel lassen. Also hören Sie gut zu: wir haben das unbekanntere Mädchen, das aus dem Wasser gezogen wurde, natürlich nicht auf die Straße hinaus, weil sie nun körperlich wieder einigermaßen gesund ist. Das ginge ja auch nicht. Die Kranke trug keinerlei Papiere bei sich, sie hat überhaupt kein Merkmal, aus dem wir irgendwelche Schlüsse ziehen könnten, woher sie stammt und wer sie ist. Ihre Wäsche war ja auch nicht gezeichnet. O doch, Herr Doktor! Das heißt, sie war gezeichnet, aber man kann deutlich erkennen, daß die Monogramme sein faulerhaft entfernt worden waren. Sehr richtig, fuhr Doktor Straub leutselig fort. Und nun behauptet die Kranke seit Wochen mit einer geradezu

bewunderungswürdigen Hartnäckigkeit, daß sie das Gedächtnis verloren habe und von allem nichts mehr weiß. Glauben Sie daran, Schwester? Ich weiß nicht recht, Herr Doktor, zögerte die Schwester mit der Antwort. Manchmal scheint mir's auch unglauwbärdig, aber wenn ich dann in die lieben Augen des schönen Geschöpfes schaue, dann schäme ich mich, Zweifel an ihren Worten zu hegen. O, ich begreife Sie, Schwester. Ich frage Sie, wer von uns allen ist nicht von diesem schönen, unglücklichen Mädchen innerlich gerührt? Sie läßt bestimmt, sie weiß ganz genau, wie sie heißt, aber sie sagt es nicht. Sie ist auch bestimmt nicht durch einen Unglücksfall in diese schwere Gefahr gekommen, sondern sie hat verlohrt, ihrem Leben ein Ende zu machen. Das heißt also auf gut Deutsch: sie ist einer Hölle entflohen und es ist für sie das Zurückdarste und Entschließen, in diese Hölle zurückzukommen. Man braucht ja nur einmal in dieses Gesicht gesehen zu haben, um zu erkennen, durch welche Schmerzen dieses arme, junge Ding gegangen sein muß. Ach ja, Herr Doktor, so ist es, stimmte ihm Schwester Beate beifolgend. Aber wir wollen ihr doch helfen, und das können wir nur, wenn wir erst einmal wissen, woher sie kommt, wer sie ist und welche Gründe sie zu diesem furchtbaren Entschluß, ihr junges, schönes Leben wegzuworfen, getrieben haben. Und wie wollen Sie das herausbekommen, Herr Doktor? Wollen Sie das Bild in den Zeitungen veröffentlichen? Doktor Straub antwortete nicht gleich und sah nachdenklich vor sich hin. Die Absicht hatte ich ursprünglich, aber Doktor Sittlerin hat mir abgeraten. Er meinte, in diesem Fall kann nur ein Mensch helfen. Sankt Peter, Herr Doktor, nicht wahr? fragte die Schwester schnell. So ist es, Schwester! Sankt Peter kann ihr helfen, kann all das Bittere lösen, das jetzt noch dieses junge Herz umkammert. Sorgen Sie also dafür, daß sie ordnungsgemäß um zwei Uhr entlassen wird. Sie wird eine Adresse erhalten, wo sie sich hinwenden soll, und das weitere, Schwester, das überlassen wir... Sankt Peter! Ja, Herr Doktor, stimmte ihm Schwester Beate glückselig zu.

man ob ihres goldblonden Haares „Goldchen“ getauft hatte, da war sie immer wieder ergriffen von der Lieblichkeit und Reinheit dieses schönen Geschöpfes. Das junge Mädchen mochte zwanzig Jahre zählen, blickte auch noch ein, zwei Jahre mehr, obwohl man sie auf den ersten Blick nicht älter als siebzehn, achtzehn Jahre schätzte. Sie war übermittelgroß, schlank, durch die Krankheit etwas überschlan, mit einem ebenmäßigen, schönen Gesicht, aus dem zwei große leuchtende Augen strahlten. Schwester Beate entsann sich noch des Tages, als man das arme Wesen ins Krankenhaus brachte. Ausflügler, die auf dem Fluß ruderten, hatten sie entdeckt, überzeugt davon, eine tote zu bergen. Im Krankenhaus stellte man fest, daß der Puls noch ganz leise schlug, und Doktor Paul Straub setzte alles in Bewegung, um das junge Leben zu retten. Ja, er wandte sogar seine elektrische Methode an, und diese hatte Erfolg. Das Mädchen, das schon auf dem Wege in die andere Welt war, kehrte zurück ins Leben. Man fand nichts bei ihr, keinerlei Papiere oder irgendwelche andere Dinge, die einen Aufschluß geben konnten, wen man da dem Tode abgerungen habe. Unermüdlich wachte Schwester Beate am Krankenbett, aber es dauerte volle drei Tage, ehe die Kranke die Augen aufschlug. Und diesen Augenblick vergaß Schwester Beate nie in ihrem Leben. Sie sah immer noch den Blick der Erwachenden auf sich gerichtet, in dem eine bange und zugleich glückliche Frage stand. Sie sah immer wieder, wie sie damals die Lippen bewegte und hauchte: „Wohin ich... im Himmel?“ Und sie vergaß auch niemals den entsetzlichen Weinstampf, in den die Kranke ausbrach, als sie erfuhr, daß man sie gerettet und dem Leben wiedergegeben habe. Wieviel Mühe hatte sich Schwester Beate mit dem Mädchen, das sie „Goldchen“ taufte, und das sie alle so liebte, gegeben. Alle Güte ihres mütterlichen Herzens wurde mach, und sie versuchte Eingang zu finden in ihre verschlossene Seele. Die Kranke war ihr dankbar, sie war glücklich über alle Liebe, die ihr angetan wurde. Aber sie offenbarte sich nicht, denn die Angst sah vor ihrem Herzen. Und als Beate jetzt wieder auf „Goldchen“ einsprach, da war wieder die Angst in den Augen. „Siehst du, Kindchen“, sprach Schwester Beate zu ihr, „wir haben dich alle sehr lieb hier, aber immer kannst du doch nicht bei uns bleiben.“

(Fortsetzung folgt)



Nehmen Sie Dr. Oetker Gelier-Hilfe
zur schnellen Bereitung Ihrer Marmeladen und Gelees.
Besondere Vorzüge: Einfache Handhabung, volle Erhaltung des Frucht-
aromas und der Farbe, Geld- und Zeitersparnis, weniger Einkochverlust.
Gebrauchsanweisung bei jedem Päckchen.

Ein gutes Oetker-Erzeugnis!

Befichtigungen General Yague

Einrichtungen der SA. und der Reichsreiterschule der SA.
Der spanische General Yague besuchte mit den Offizieren seiner Begleitung die Dienststelle des Stabschefs der SA., Luge, in Berlin, um einen Ueberblick über den Aufbau und die Tätigkeit der SA. zu gewinnen. Nach Gruppenführer Reimann ging Brigadeführer von Neufville in seinem Vortrag besonders auf den Auftrag des Führers ein über die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung der SA.
Anschließend begab sich General Yague nach Gütersfelde, wo er eingehend die Räume des 1. Sturmabannes der Standarte Feldherrnhalle besichtigte. Hier ließ Stabschef Luge den spanischen General sowie die Offiziere seiner Begleitung herzlich willkommen sein. Am Nachmittag besuchte der spanische Gast mit seinen Offizieren die Reichsreiterschule der SA. in Berlin-Hehlendorf, wo der Reichsinspektor für Reit- und Fahrtausbildung, SA.-Obergruppenführer Lymann, General Yague die Grundaüge der Reitausbildung innerhalb der SA. zeigte.

Arbeitsstagnation in Wien

Großdeutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag
Der erste Großdeutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag hat in Wien mit einer Tagung der landwirtschaftlichen Zentralräte begonnen. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften - Raiffeisen o. V., Dr. Strub, eröffnete diese Arbeitsstagnation mit einem Dank an die genossenschaftlichen Organisationen der Ostmark. Diese seien als kräftiges Glied in die großdeutsche Genossenschaftsorganisation eingetreten, nachdem sie sich schon in der Vergangenheit erhebliche Verdienste um die genossenschaftliche Bewegung erworben hätten. Es folgten dann die Fachreferate.

Jüdischer Hochverräter hingerichtet

Im Dienste der Komintern
Die Volksprezesskammer beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilte Herbert Israel Michaelis aus Hamburg ist hingerichtet worden.
Der wegen Betruges vorbehaftete Jude Michaelis hat es im Dienste der kommunistischen Internationale unternommen, in einigen norddeutschen Städten eine illegale Organisation zu schaffen, geheimhaltungsbefähigte Anwaltskanzleien der deutschen Wehrmacht auszubilden und Anschlüsse auf lebens- und kriegswichtige Betriebe vorzubereiten.

Ehrensold für betagte Filmkünstler

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat 44 betagten Filmkünstlern in Anerkennung ihrer jahrelangen erfolgreichen künstlerischen Tätigkeit zur Linderung ihrer wirtschaftlichen Notlage einen monatlichen Ehrensold ausgesetzt und hierfür einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt.

Neues aus aller Welt.

Deutsche Bergsteiger erfolgreich im Himalaja

Die drei Münchener Bergsteiger Ernst Grob, Herbert Walder und Ludwig Schmalzer konnten im Sikkim-Himalaja-Gebiet nach heftigstem Ringen den Gipfel des 7363 Meter hohen Tenzing Peak ersteigen, der als der schönste Siebentausender im Gebiet des „Kantsch“ gilt und bisher noch nicht ersteigen wurde.
Genau vier Wochen nach ihrer Abreise von Darjeeling haben die drei Deutschen ihr Ziel erreicht. Sie haben damit zu den fünf bisher von deutschen Bergsteigern im Himalaja und im Karakorum ersteigten Siebentausendern einen Sechsten erobert.

Bier Lote eines Verkehrsruhländs

Auf der vom Heiligshauer Berg nach Köln führenden ad-hässigen Straße kippte ein Traktor mit zwei Anhängern, die mit schweren Baumstämmen beladen waren, in einer Kurve um. Dabei wurden von den Baumstämmen vier Personen getroffen, von denen zwei auf der Stelle getötet wurden, eine dritte kurz nach dem Unfall, während eine vierte nach wenigen Stunden im Krankenhaus verschied.

Hilfe für die Hinterbliebenen. Reichsorganisationsleiter Dr. Goebbels hat an die Schachtlanlage Erwin in Sakrop-Naurel, auf der sechs Bergmänner ihr Leben lassen mußten, ein Telegramm geschickt, in dem er den Hinterbliebenen, der Betriebsleitung und Gefolgschaft wärmste Anteilnahme ausdrückt und mitteilt, daß sofort finanzielle Hilfe beantragt wurde. Aus dem Sonderfonds sind erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt worden.

Großmutteres Weisheitsgegenwart. In einer Wäschetrockner in Mitterteich (Bayern) brachte ein Mädchen seinen Arm in eine Maschine. Während der Mutter des Kindes vor Schreck fast ohnmächtig dabeistand, sah die Großmutter geistesgegenwärtig den Steckkontakt heraus und setzte so die Maschine außer Betrieb. Als die alte Frau Hilfe herbeigerufen hatte, brach sie infolge des Schreckens zusammen. Erst ein herbeigerufener Schlossermeister konnte den Arm des Kindes freilegen, indem er die Maschine zerlegte. Glücklicherweise konnte der Arzt feststellen, daß der eingeklemmte Arm lediglich Abschürfwunden aufwies. So hatte die Weisheitsgegenwart der Großmutter das Kind gerettet.

Wird 1000 Meter herab harter Schneefall. Auf der Groh-Ischner Hochalpenstraße ist bis auf 1000 Meter herab harter Schneefall eingetreten. Die Schneeräummaschinen mußten in Tätigkeit treten, und der Verkehr über die Scheitelfstraße ist vorläufig gesperrt.

146 Bücher zu je 200 Reichsmark. Bei der in Paris durchgeführten Versteigerung von Anatole Frances Bibliothek wurden vielfach bemerkenswerte Liebhaberpreise erzielt. Eine Serie von 146 Büchern erzielte einen Durchschnittspreis von 200 RM. je Buch. Darin befanden sich eine Erstausgabe von Broust mit einer Zueignung und eine Ausgabe von Rabalais von 1741.

Reichstender Leipzig

Freitag, 16. Juni

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Trompetorcorps des Artillerie-Regiments 1. — 8.30: Aus Köln: Musik am Morgen. Das Orchester Hermann Hagedorn. — 9.30: Von (soll ich nach Wien schicken) — 10.00: Aus Wien: Land aus der Vogelheim. Deutschland, ein schönes Reiseland. — 10.30: Aus Königsberg: Mit Halbboot und Zeit ins Land der vielen Seen. — 11.00: Sendepause. — 11.40: Reichstliche Maschinen auf dem Bauernhof. Ein Hörbericht. — 12.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichstenders Saarbrücken. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. Industriehallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks. — 15.15: Wer's schaffen will, muß fröhlich sein! Bericht aus der NS.-Hausabteilungsschule in Rudolfsstadt. — 15.40: Ihr habt die Pflicht, gesund zu sein. Hörbericht von der Gesundheitsstelle des Standort Leipzig der Hitler-Jugend. — 16.00: Aus Danzig: Land aus (soll ich Danzig auf! Das Danziger Landesorchester und Solisten. — 16.00: Hauptstädte des Südens. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. — 19.00: Kurz und gut. Eine bunte Stunde mit Harry Langens und Industriehallplatten. — 19.30: Umkehr am Abend. — 20.15: Musik aus Dresden: Räte Brunnmann (Soprano), das Dresdener Orchester. — 22.30 bis 24.00: Unterhaltungskonzert. Das Rundfunkorchester.

Deutschlandtender

Freitag, 16. Juni.

6.10: Kleine Melodie (Industriehallplatten). — 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Trompetorcorps eines Artillerie-Regiments. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Wien: Land aus der Vogelheim. Deutschland, ein schönes Reiseland. — 10.30: Aus Königsberg: Mit Halbboot und Zeit ins Land der vielen Seen. — 11.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Selga Schöne (Klavier); die Bremer Stadtmusikanten. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. — 15.15: Heinrich Schumann singt (Industriehallplatten). — 15.30: Die Liebe blüht und der Holzerbaum. — Jungmädchenpiel von Waldemar Bartelt. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Willi Dobrindt. In der Pause 17.00: Aus dem Reichsarchiv. — 18.00: In Ehren will ich stehen, der schönen Sommerzeit. — Der Rojarich der Berliner Hitler-Jugend singt Chöre alter deutscher Weiser. — 18.30: Richard Strauß: Sonate für Cello und Klavier. Heinrich Reichert (Cello), Ragda Nusch (Klavier). — 19.00: Zweite Preis zwischen Dr. Seibert und Zimmermann vom Westfälischen Probacher, Berlin, über „Presse und Ausland“. — 19.10: Stimmen der Völker. — 20.15: Peter Tschakowsky: Sinfonie Nr. 6 (Parthénais). Die Berliner Bühnenorchester (Aufnahme). — 21.00: Jan und die Schwimmler. Hörspiel von Per Schwensen. — 22.00-24.00: Aus Königsberg: Unterhaltungskonzert und Tanzmusik. Das Kleine Orchester des Reichstenders Königsberg.



Und es muß doch alles erst einmal geregelt sein wegen deiner Zukunft. Kein Mensch weiß, wer du bist, und ohne Papiere und ohne Paß kannst du doch nicht auf der Welt herumlaufen. Nach dir also keine Kopfschmerzen. Wenn du das Krankenhaus verläßt, dann bekommst du einen Brief vom Chirurgen mit und gehst nach dem Rathaus von Kronenberg. Der Herr Bürgermeister ist ein sehr lieber Herr, er wird sich deiner Sache annehmen und alles in Ordnung bringen. Jetzt mußt du tapfer sein und darfst keine Angst haben, denn jetzt gilt es ja, das neue Leben aufzubauen.
„Das neue Leben!“ entgegnete das Mädchen inbrünstig.
„War das alte Leben so schlecht, Goldchen?“
Die Augen der Kranken lagen in weiten Fernen und sie hauchte: „Oh, es war furchtbar.“
„Schon wollte Schwester Beate vorwurfsvoll fragen: „Warum verschweigst du das alles, Goldchen?“ aber dann besann sie sich. Nein, sie wollte keine neue Unruhe in das Herz des jungen Geschöpfes bringen. „Sankt Peter“ soll diesem jungen Menschen wahrhafte Hilfe bringen.

Doktor Strauß unterhält sich mit den ihm beigegebenen Ärzten, Doktor Sütterlin und Doktor Gellert, über die unbekannte Kranke, die heute das Krankenhaus verlassen soll. Doktor Sütterlin und sein Kollege Gellert, der erst vor wenigen Tagen seine Tätigkeit im Krankenhaus zu Kronenberg aufgenommen hat, hören dem Chirurgen interessiert zu. Doktor Sütterlin, ein großer, schlanker Mann, hoch in den Vierzigern, mit einem vornehmen Gelehrtengehalt, drückt dem Chirurgen die Hand.
„Sie machen es richtig so, lieber Kollege.“
Gellert hat erstaunt zugehört und er faßt sein Erstaunen auch in Worte. „Das war ja sehr interessant, Herr Chirurgen, was Sie da erzählt haben, aber erlauben Sie, daß ich einmal neugierig bin. Wer ist eigentlich dieser... Sankt Peter? Das ist ja eine mysteriöse Figur!“
„Ah so“, lachte der Chirurgen, „Doktor Sütterlin, wir müssen ja Kollegen Gellert aufklären über unseren ungelieblichen Helfer. Das können Sie am besten, lieber Sütterlin, erzählen Sie doch mal Kollegen Gellert etwas Näheres über... Sankt Peter.“
„Sehr gern!“ entgegnete Sütterlin und wandte sich Gellert zu. „Sie werden Sankt Peter noch kennenlernen, lieber

junger Freund und ich wünsche Ihnen, daß Sie einmal in die Lage kommen, die Freundschaft dieses wundervollen Menschen zu besitzen, so wie ich glücklich bin, sie im Laufe der Jahre gewonnen zu haben. Sankt Peter heißt mit seinem bürgerlichen Namen Ulrich Raabe. Er ist ein verdienstvoller Mann, ursprünglich ein Gelehrter, der zuletzt Privatdozent an der Universität in Göttingen war. Von Haus aus war Ulrich Raabe schon verdienstvoll und seine Frau brachte noch ein neues großes Vermögen dazu, so daß sich Ulrich Raabe entschloß, in Kirchhain das Rittergut zu kaufen. Es ist besser بودن und umfaßt annähernd viertausend Morgen. Wie verdienstvoll Ulrich Raabe ist, weiß ich selbst nicht genau, aber ich bin überzeugt, daß er sehr reich ist.“

„Wie kommt er aber zu dem Namen Sankt Peter?“
„Geduld, Herr Kollege, das werden Sie gleich erfahren. Reichtum allein macht nicht glücklich und führt auch vor Schicksalsschlägen nicht. Das erfährt leider auch mein Freund Ulrich Raabe. Durch einen... Unglücksfall verlor er seine Frau und sein Kind, die er beide über alles liebte, und stand plötzlich allein da. Er verzweifelte am Leben und war müde geworden. Er hatte den Wunsch, dieses Leben wegwurfsen und wollte es auch in die Tat umsetzen. Aber es kam nicht dazu, denn als Ulrich Raabe damals auf der großen Oberbrücke in Breslau stand, um den Sprung ins Jenseits zu wagen, da sah er, wie sich ein anderer Mann vor ihm in die Fluten stürzte. Vergessen war das eigene Glied, getrieben von dem Wunsch, zu helfen, sprang ihm Ulrich Raabe nach und es gelang ihm, den Lebensmüden wieder an Land zu bringen. Er nahm ihn zu sich und pflegte ihn gesund. Von Stund an war's, als wenn plötzlich seine Seele neu aufgedrungen wäre und als ob tausend neue Quellen rauschten. Ulrich Raabe führte diesen Mann zurück ins Leben, und seitdem hat er die große Aufgabe übernommen, dieses Werk fortzusetzen. Verstehen Sie jetzt, warum wir ihn Sankt Peter nennen, diesen selbstlosen Menschen, der das Wort Barmherzigkeit nicht nur auf den Lippen trägt, sondern der sich ehrlieh müht, ihm gerecht zu werden?“
„Das ist wunderbar“, stimmte ihm Gellert ernst zu. „Diesen Mann möchte ich kennenlernen. Sankt Peter, ja, jetzt verstehe ich alles. Sankt Peter, der Mann, der die Himmelpforte aufschließt und damit den Weg ins Paradies freigibt. Das ist Ulrich Raabe hier auf der Erde, soweit es in seinen Kräften steht. Tut er das schon lange?“
„Nicht zehn Jahre lang! Mit sechsundzwanzig Jahren hat er begonnen und jetzt hat er das vierunddreizigste Lebensjahr vollendet.“
„Und Sie trauen ihm zu, daß er unserer sorgsam gepflegten Kranken das wohl gehütete Geheimnis entziffert?“

„Wenn es ein Mensch vermag, dieses Mädchen auch freilich wieder gesund zu machen, dann nur Sankt Peter“, sagte Doktor Sütterlin überzeugt.
„Ich bin erst einige Tage hier“, sagte Doktor Gellert. „Sie nehmen es mir daher nicht übel, lieber Kollege. Ich verstehe nicht recht, daß es hier nicht möglich gewesen sein soll, das man dieses Mädchen, das so zart, mehr als empfindsam und sensibel ist, nicht zum Sprechen bringen konnte. Ich bin überzeugt, hätte man sie etwas schärfer angefaßt, so wären wir bestimmt ein gutes Stück weiter gekommen. Aber ich habe das Gefühl, als wenn Sie das nicht tun wollten, Herr Chirurgen?“
„Nichtig“, stimmte ihm Doktor Strauß wohlwollend zu. „Sie haben recht, wir hätten weitergehen können, aber freilich wäre das Mädel daran vielleicht zerbrochen. Da wir in der glücklichen Lage sind, einen Sankt Peter in der Nähe zu haben, der uns helfen kann und uns gern hilft, habe ich alles vermieden, was die Genesung des schönen, jungen Mädchens fördern konnte.“
„Habe ich, Herr Kollege, das imponiert mir und ich bin wahrhaftig begierig, Herrn Ulrich Raabe kennenzulernen. Herr Doktor Sütterlin, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich ihm einmal vorstellen könnten. Den Zeitpunkt überlasse ich natürlich Ihnen. Ich weiß, ich bin noch sehr jung und neu hier, und aber wollen Sie auch erst mal feststellen, was mit mir überhaupt los ist, als Arzt und als Mensch.“
„So ist es!“ stimmte ihm Sütterlin freundlich zu. „Als Arzt sind Sie sehr tüchtig, das haben mir die paar Tage gezeigt, und ich hoffe, das ich das in Kürze auch von dem Menschen Gellert sagen kann.“
Die beiden Ärzte drückten sich die Hände.
Punkt zwei Uhr verläßt „Goldchen“ das Krankenhaus. Schwester Beate geleitet sie, nachdem sie Abschied von den Ärzten genommen hat, bis zur Tür und spricht ihr tröstend zu.
Vor dem Krankenhaus sieht inmitten der Sommersonne die den Tag vergoldet, ein junges Mädchen, häuerlich ge-
fleibet, mit offenen, klaren Augen und lebhaften, guten Augen neben einem großen braunen Pferd und sieht „Goldchen“ an, das jügernd die Stufen herunterkommt.
Friede Volkmer ist es, die Tochter des Bürgermeisters von Kirchhain, die mit dem Braunen, der vor den Leitern waagen gespannt ist, vor dem Krankenhaus hält.
Es ist ein wunderbares Bild, dieses schöne, kraftvolle Bauernmädchen neben dem braunen Pferd stehen zu sehen und „Goldchen“ läßt sich sofort zu ihr hingezogen.
Zerflebung folgt

Es sind noch eine motorisch angeregtere Stundpflanze, eine Stundpflanze, die sich an jeder neuen Stundpflanze anheben und sich anheben lassen. Als letztes mag

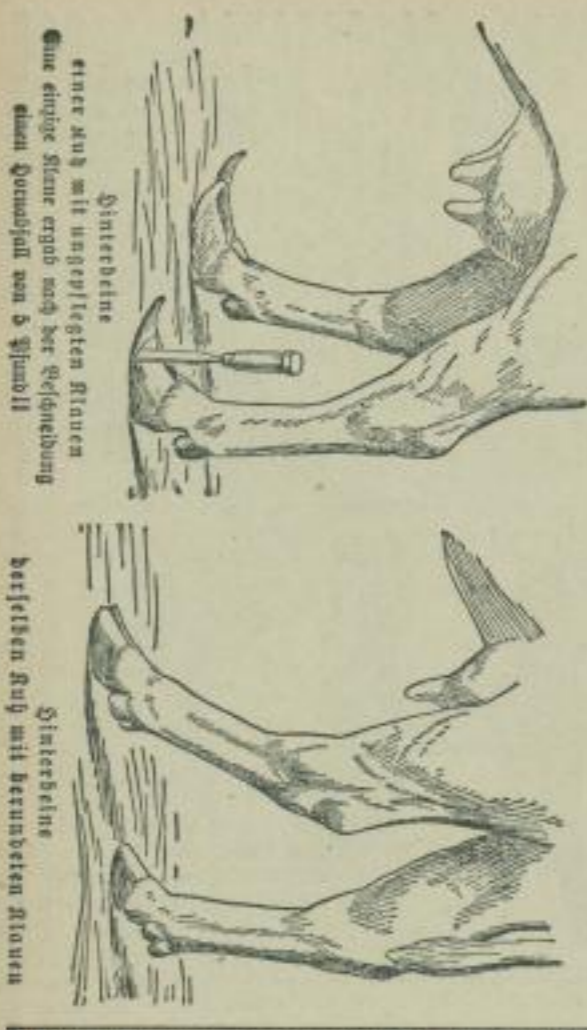
Zur Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes

Die Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes als normaler Vorgang. Die von den meisten Stundpflanzern beobachteten Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Bei manchen Stundpflanzern sind die Beulen schon im hohen Maße befallen. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Bemerkung über die Befallung der Stundpflanze durch die Stundpflanze

Bei manchen Stundpflanzern sind die Beulen schon im hohen Maße befallen. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.



Die Stundpflanze ist in einem Stundpflanze, die sich an jeder neuen Stundpflanze anheben und sich anheben lassen. Als letztes mag

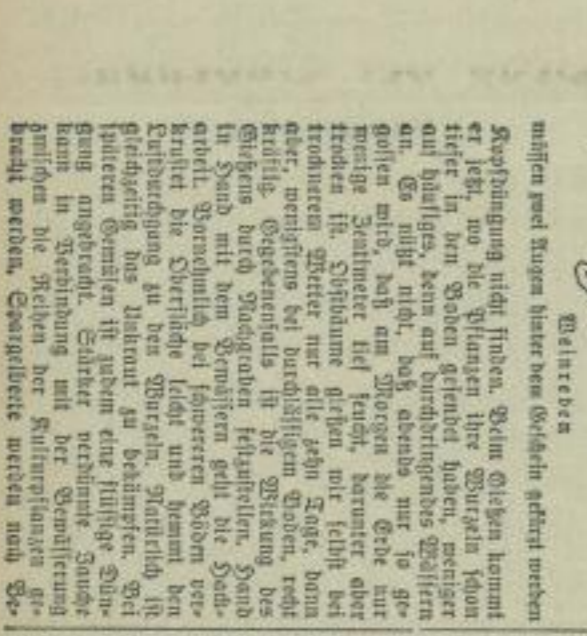
Zur Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes

Die Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes als normaler Vorgang. Die von den meisten Stundpflanzern beobachteten Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Bei manchen Stundpflanzern sind die Beulen schon im hohen Maße befallen. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Bemerkung über die Befallung der Stundpflanze durch die Stundpflanze

Bei manchen Stundpflanzern sind die Beulen schon im hohen Maße befallen. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.



Scholle, Hof und Haus

Die Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes als normaler Vorgang. Die von den meisten Stundpflanzern beobachteten Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Die Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes als normaler Vorgang. Die von den meisten Stundpflanzern beobachteten Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Bei manchen Stundpflanzern sind die Beulen schon im hohen Maße befallen. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Bemerkung über die Befallung der Stundpflanze durch die Stundpflanze

Bei manchen Stundpflanzern sind die Beulen schon im hohen Maße befallen. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.



Die Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes als normaler Vorgang. Die von den meisten Stundpflanzern beobachteten Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Zur Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes

Die Bekämpfung des Mais-Beulenbrandes als normaler Vorgang. Die von den meisten Stundpflanzern beobachteten Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Bei manchen Stundpflanzern sind die Beulen schon im hohen Maße befallen. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.

Bemerkung über die Befallung der Stundpflanze durch die Stundpflanze

Bei manchen Stundpflanzern sind die Beulen schon im hohen Maße befallen. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind. Die Beulen sind die ersten Stundpflanzern, die im hohen Maße befallen sind.



Leistungsfähiger und einflussreicher

Leistungskampf und Wirtschaftswachstum

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Pg. Venzl, erläßt folgenden Aufruf zum dritten Leistungskampf der deutschen Betriebe:

Jam Abschluss des zweiten Leistungskampfes der deutschen Betriebe hat der Führer persönlich 99 Leistungskampfbetriebe des Reiches als Nationalsozialistische Musterbetriebe ausgezeichnet. Gleichzeitig eröffnete er den Leistungskampf 1939/40 mit der Forderung, daß durch diesen Wettbewerb alle Betriebe und Bauernhöfe leistungsfähiger und damit einflussreicher für die Volkswirtschaft gemacht werden.

Ich habe in den vergangenen Jahren regen Anteil an der Durchführung des Leistungskampfes genommen. Gemeinsam mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Pg. Rutschmann und dem Gauobmann der DAF, Pg. Veltich, habe ich viele Betriebe besucht und überprüft.

Ich habe die feste Überzeugung, daß in den kommenden Jahren stetig steigende Leistungen die Wichtigkeit der hier zum Ausdruck kommenden Idee beweisen werden. Am Namen des Gauleiters und Reichsstatthalters Pg. Rutschmann und des Reichsleiters Pg. Dr. Ley konnte ich zum Abschluss des zweiten Leistungskampfes für den Gau Sachsen 339 erstmalige Auszeichnungen und 99 Wiederbeurteilungsurkunden an die Leistungskampfbetriebe ausshändigen.

Ich erwarte, daß alle bisher abseits stehenden Betriebe durch ihre Meldung zum dritten Leistungskampf Anschluss an die Betriebe finden, die sich als Leistungskampfbetriebe freiwillig der Führung der Deutschen Arbeitsfront unterstellten. Nur die durch den Leistungskampf gemährte zielbewusste Führung kann vermeiden, daß Mittel des Volkvermögens unzuweckmäßige Verwendung finden.

Die zweckmäßige Verwendung verfügbarer Mittel und beste sozialwirtschaftliche Betriebsgestaltung führen dann zu solch großen Erfolgen, wie sie im abgeschlossenen Leistungskampf anschaulich zum Ausdruck kamen. Die Gemeinschaft benötigt diese Erfolge als Grundlage für unsere gesamte nationale und soziale Zielsetzung.

Ich erwarte daher, daß die Betriebe den an sie gerichteten Appell des Führers befolgen und sich geschlossen am Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligen.

Sachsen und der Leistungskampf

Der sächsische Minister des Innern, Pg. Dr. Fritsch, erläßt, wie der NSG. meldet, folgenden Aufruf:

Der Führer hat den dritten Leistungskampf der deutschen Betriebe eröffnet. Bereits in den vergangenen Jahren hat sich eine Anzahl von Betrieben der Deutschen Hand am Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligt. Zum Abschluss des zweiten Leistungskampfes konnten einer beachtlichen Anzahl Betriebe der Deutschen Hand Auszeichnungen verliehen werden.

Der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Pg. Dr. Huppauer, hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen besondere Richtlinien für die Bewertung der Betriebe der Deutschen Hand erlassen. Diese Richtlinien geben diesen Betrieben die gleichen Startmöglichkeiten im Wettbewerb wie in den Betrieben der freien Wirtschaft.

Ich erwarte, daß sich die sächsischen Betriebe der Deutschen Hand in erhöhtem Maße zum Leistungskampf der deutschen Betriebe melden, und bin der festen Überzeugung, daß ihre Anstrengungen in diesem Wettbewerb die berechnete Anerkennung durch die Deutsche Arbeitsfront finden werden.

100 000 RM. für Grünlandumsetzung. Die von der Reichsregierung in den vergangenen Jahren durchgeführte Aktion zur Umstellung unwirtschaftlichen Ackerlandes in mittleren Höhenlagen auf neuzeitliche Grünlandwirtschaft wird unter Ausdehnung auf die Ostmark und das sudeten-deutsche Gebiet auch in diesem Jahre fortgesetzt. Zur Durchführung dieser Maßnahmen ist ein Betrag bis 100 000 RM. zur Verfügung gestellt worden. Gleichzeitig hat der Reichsernährungsminister für die Inanspruchnahme der Reichsbeihilfen Richtlinien erlassen. Als Unterstützung für die Anlage neuzeitlicher Grünlandflächen können bis zu 60 v. H. der Kosten, jedoch einschließlich Bearbeitung und Umzäunung nicht mehr als 40 v. H. je ein Viertel Defizit, gewährt werden. Eine Zerstückelung der Mittel soll unter allen Umständen vermieden werden, weshalb die Mittel grundsätzlich nur für die Schaffung von Genossenschafts-, Gemeinde- und Kreisweiden verwendet werden sollen.

Witterungsvorhersage

Für die Zeit vom 15. bis 21. Juni 1939, herausgegeben von dem Forschungsinstitut Bad Homburg vor der Höhe am 14. Juni 1939 abends.

Vorzugsweise kühl.

Vorhersage für Nordwestdeutschland: nördlich der Mittelgebirge und westlich der unteren Oden.

In den nächsten zehn Tagen vorwiegend kühl, Tagstemperaturen zwischen 18 und 24 Grad. Bei wechselnder, oft starker Bewölkung verbreitet Regenschauer, dazwischen liegen Aufhellungen von ein- bis zweitägiger Dauer, so vor allem gegen Ende dieser Woche. Zahl der Tage mit Niederschlag in den nächsten zehn Tagen meistens größer als fünf. Gesamtsonnenscheindauer meist kleiner als 70 Stunden.

Vorhersage für Nordostdeutschland: Hinterpomern und Ostpreußen.

Wechselnd zwischen Tagen mit heiterem bis wolfigem, meist trockenem Wetter und Tagen mit stärkerer Bewölkung und Regenschauern. Temperaturen im Durchschnitt etwa der Jahreszeit entsprechend. Zahl der Tage mit Niederschlag meist drei bis fünf. Gesamtsonnenscheindauer größer als 70 Stunden.

Vorhersage für Süddeutschland: südlich der mitteldeutschen Gebirge, die Ostmark, Böhmen, Mähren und Schlesien.

Im Durchschnitt der zehn Tage im Westen kühl, im Osten mäßig warm, häufig stark bewölkt und verregnet, im Westen meist schauerartige, im Osten vielfach landregenartige Niederschläge mit stellenweise großen Regenschauern, vorübergehend Aufhellungen bis zu ganztägiger Dauer. Gegen Ende des zehn-tägigen Zeitraumes Wetterberuhigung. Zahl der Tage mit Niederschlag im Westen drei bis sechs, im Osten vier bis sechs, Gesamtsonnenscheindauer kleiner als 70 Stunden.

Die Blockade in Tientsin

Bisher keine Zwischenfälle

DRB. Tientsin, 15. Juni. Ostpostendienst des DRB. Der erste Tag der über die englische und französische Niederlassung in Tientsin verhängten Blockade ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Das japanische Militär regelte planmäßig alle in die Konzeptionen führenden Straßen ab. Infolge des Stillstands des gesamten Auto- und Straßenbahnverkehrs herrscht in den Straßen ein Chaos, das dadurch noch gesteigert wird, daß Zehntausende von Angestellten, Arbeitern usw. die im Hauptgeschäftsviertel der englischen und französischen Niederlassungen liegenden Arbeitsplätze nicht aufsuchen können. Ebenso sperren Marinemotorboote die Zugänge zu den Landungsplätzen an den Ufern des Peiho-Flusses ab. Der Fluß ist durch die angehaltenen zahlreichen Boote, Schuppen und Schiffe verschiedener Größe völlig verstopft. Das Geschäftsleben ruht ausnahmslos. Viele Kaufleute haben ihre Läden geschlossen und traßen in Dairien ein.

Der in letzter Minute von England gemachte Vorschlag, die Streitfragen durch die Einsetzung einer gemischten Kommission zu regeln, ist von den Japanern abgelehnt worden. Von neueren Beobachtern wird dieser Vorschlag als ein Zeichen völliger Verständlosigkeit, wenn nicht sogar ausgesprochener Hilflosigkeit auf englischer Seite angesehen. — Das Blatt der Ananungarmee schreibt, daß die englische Intrigue die Entschlossenheit der japanischen Armee, mit anachronistischen Einrichtungen aufzuräumen, nur noch steigern und zum unüberwindlichen Verlust des englischen Einflusses im Fernen Osten führen wird. Japan könne bei seinem Kampf um sein zukünftiges Schicksal das Fortbestehen der internationalen Niederlassungen, die sich als Herd der Kriegsverlängerung und anti-japanischen Aktionen erwiesen, nicht dulden. Es werde sein Schwert nicht eher zurückschieben, als bis die Frage im japanischen Sinne gelöst ist. Diese scharfe Sprache möcht der stärksten Eindruck. Allgemein herrscht die Überzeugung vor, daß der Fernostkonflikt in ein neues Stadium getreten sei, da für England nur der Rückzug der ganzen Linie oder die Anwendung von Gewalt übrig bleibt.

Englisch-französisch-amerikanische Protestnote an Tokio?

DRB. Paris, 15. Juni. Die durch den Zwischenfall von Tientsin zwischen Japan und England hervorgerufene verschärfte Spannung, in die Frankreich infolge seiner fernöstlichen Interessen ebenfalls einbezogen ist, bildet auch heute das Hauptgesprächsthema der Pariser Frühlingspresse. Die aufgetragte Sprache, die die französischen Zeitungen bereits gestern geführt haben, hat sich am Donnerstag noch verschärft. Eilmündliche Kommentare lassen den Eindruck entstehen, als ob England und Frankreich zum bestigen Widerstand gegen das japanische Vorgehen entschlossen sind. Man will bereits von einer englisch-französisch-amerikanischen Protestnote an Tokio wissen.



Bisher hat die NS-Volkswohlfahrt 40 Jugendheimstätten errichtet.

Pflichtjahr für alle Mädchen. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Spruy, hat in einer Rede vor dem Mitteldeutschen Sportfesttag angekündigt, daß in diesem Jahre noch ein Gesetz zu erwarten ist, nach dem jedes Mädchen bis zum 25. Lebensjahr das Pflichtjahr ableisten muß. Wie wir dazu erfahren, ist damit zu rechnen, daß dieses Gesetz zum Herbst in Kraft tritt. Damit wird das Pflichtjahr, das bisher nur für Mädchen galt, die eine berufliche Tätigkeit im Lohn- oder Angestelltenverhältnis ausübten, auf alle Mädchen bis zum 25. Lebensjahr ausgedehnt. Damit werden auch alle Mädchen und Hausdöchter erfaßt, die bisher keinen Beruf ausübten und im Hause der Eltern oder Verwandten lebten. In erster Linie sprechen soziale Gründe für diese Maßnahme. Gleichzeitig werden aber damit auch die noch vorhandenen Arbeitslücken der weiblichen Jugend eingeseht.

Berufserziehung und Betriebsführung Neuer Weg zur Ingenieurschule

Daß wir einen sehr unerträglichen Mangel an Ingenieuren haben und den Bedarf in absehbarer Zeit nicht decken können, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Mit allen Mitteln muß versucht werden, geeigneten Nachwuchses heranzubilden, um die Lücken allmählich auszufüllen. Da gibt es in manchen Dörfern, in manchen Kleinstädten ein tüchtiges Schloffer oder intelligentes Feinmechaniker, der das Zeug zu einem tüchtigen Ingenieur in sich hat. Aber ihm fehlt das Geld zum Studium, und fördernde Hilfe kann ihm nicht zuteil werden, da niemand etwas von seinen Fähigkeiten weiß. Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, hat einen neuen Weg zur Ingenieurschule geschaffen, indem sie durch Fernunterricht tüchtige Kräfte auf das Studium vorbereitet. Wohlgerichtet, es handelt sich nicht um eine Ingenieurausbildung durch Fernunterricht; denn das wäre ohne Laboratorium und praktische Übungen überhaupt nicht möglich. Es gilt vielmehr, in einem fünfsemestrigen Fernunterricht die Vorkenntnisse zu erwerben, um dann gleich ohne Vorleser mit dem unmittelbaren Ingenieurstudium beginnen zu können. Auf diese Weise werden zwei kostspielige Semester erspart.

England besorgt

London. Das Echo der britischen Pre., zu den entschlossenen Maßnahmen Japans in Tientsin zeugt von Sorge und Besorgnis. Eingehend schildern die Blätter, daß die in der britischen Niederlassung lebenden Engländer prollisch von der Außenwelt abgeschnitten seien. Die Zeitungen erklären, daß die britische Regierung zunächst an wirtschaftliche Gegenmaßnahmen denkt.

Deutsches Stadion in Kattowitz enteignet

DRB. Kattowitz, 15. Juni. Die polnischen Übergriffe auf die Rechte der deutschen Volksgruppe und auf deutsches Eigentum, die systematische Formen angenommen haben, werden durch einen neuen bezeichnenden Fall vergrößert. Der 1. F.C. Kattowitz, der einzige deutsche Fußballverein in Polen, wurde am Dienstag von einem Zivilgericht derenteilt, das von ihm im Jahre 1932 mit großen finanziellen Opfern erbaute Deutsche Stadion an die Grundstücksbesitzerin, eine staatlich kontrollierte polnische Interessengemeinschaft, abzutreten. Der Verein hatte das Grundstück auf die Dauer von zwanzig Jahren gepachtet. Sein Besitz wurde ihm jetzt in dieser Form enteignet mit der Begründung, er habe nicht mehr sportliche Veranstaltungen in diesem Stadion durchgeführt. Die Veranstaltung, die zum Anlaß der Klage genommen wurde, war eine Sonnenwendfeier.

„Friedensfront“-Gespräche über Kriegsmaterial und militärische Operationen

DRB. London, 15. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß sich polnische und türkische Abordnungen, die die drei Wehrmachtsteile vertreten, zur Zeit in London befinden und technische Besprechungen, vor allem über Kriegsmaterialfragen, führen. Die türkische Abordnung wird von General Orday und die polnische von General Raysski geführt.

Wie gleichzeitig amtlich verlautet, ist Mittwoch eine britische technische Abordnung unter Führung von Brigadier O. R. Lund in Moskau eingetroffen. Die Abordnung wird sich nach Ankara weiterbegeben, um militärische Fragen zu studieren.

Verstärkter Schrei nach der Roten Armee

DRB. London, 15. Juni. Sitzung ist gestern in Moskau eingetroffen. Die Londoner Blätter schwärmen. Offenbarlich streben sie noch unter dem Schlag des letzten „Pravda“-Artikels. Lediglich Fernun Vorleitet schreibt heute in der „News Chronicle“, den Sowjets werde es schon möglich sein, irgend eine der formellen Sitzungen anzunehmen, zumindest vorläufig. Denn könne man endlich Generallaborsprechungen abhalten. Das wäre auch Moskau das wichtigste. Der bekannte konservative Unterhausabgeordnete Oberleutnant Wilson warnt heute in einem Brief an die „Times“ vor dem Abschluß eines Abkommens mit Moskau.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

D 148 Berlin-Dresden-Prag bei Bodenbach entgleist

10 Tote, 15-20 Verletzte

Dresden. Am Donnerstag gegen 11.20 Uhr entgleiste der D-Zug 148 Berlin-Dresden-Prag bei der Durchfahrt des Bahnhofes Mittelgrund (Endteigau) aus noch nicht geklärter Ursache. Drei Wagen stürzten um, die Lokomotive fuhr in das an der Strecke stehende Stellwerk hinein und zerstörte es. Nach den bisherigen Feststellungen sind vermutlich zehn Tote und 15 bis 20 Verletzte zu beklagen, darunter 3 Schwerverletzte. Unter den Toten sollen 8 Reisende und 2 Eisenbahner sein. Der Präsident und der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Dresden begaben sich sofort an die Unfallstelle.

Schwere Gasexplosion 2 Tote, 1 Verletzter

Dresden. In der Zwidauer Straße ereignete sich am Donnerstag in einem Wohngebäude im 1. Stock eine Gasexplosion, bei der drei Wände auseinandergedrückt wurden. Zehn Quadratmeter Dach wurden beschädigt, desgleichen M-Mauer. Zwei Personen wurden getötet, eine weitere erlitt eine schwere Gasvergiftung. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Grumbach, Meisterprüfung. Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission hat Fritz Baumgart die Meisterprüfung für das Stellmacherhandwerk mit Erfolg abgelegt.

Klipphausen, Filmabend der Gauhilfswelle. Ziefa dreihundert Personen waren dem Rufe der hiesigen Ortsgruppenleitung zum Filmabend gefolgt. Belebend wirkte der Vorfilm, welcher zeigte, wie durch kleine Unachtsamkeiten größere Unglücke im Verkehr hervorgerufen werden. Der Hauptfilm „Berge in Flammen“ führte in herrliches Bergelände und zeigte dort Kämpfe vom Jahre 1915. Hier erwies sich, was Mannesmut und Tapferkeit vermag und was es heißt, selbst der größten Gefahr ins Auge zu schauen. Wenn nun die zwei am Dienstag abend gezeigten Filme sehr ernsten Charakters waren, so sei heute schon darauf hingewiesen, daß im nächsten Film „Der Clappenhof“ ein gesunder Humor zu seinem vollen Recht kommen wird. Es ist mühsam wert, daß auch dazu die Leitung wiederum ein derartig volles Haus begrüßen kann, wie es bis jetzt der Fall war.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 16. Juni: Schwache Winde, wolkig, nur noch geringe Niederschläge, Temperaturen wenig ansteigend.

Sachfen und Raubbarkeit.

Dresden. Elektrofarren unter Personenwagen gestürzt. Im Dresdener Hauptbahnhof geriet während der Ausfahrt des Personenzuges 1124 ein Elektrofarren gegen das Trittbrett eines Personenwagens. Der Fahrer konnte noch rechtzeitig abspringen, fiel aber auf den Bahnhofsplatz und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Der Vorfall war von einem Reisenden beobachtet worden, der den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Halten brachte.

Dresden. Der Vierte kam doch. Bei einem Braunen Glücksmanntag eine junge Braut, die gerade ihre Ausstattung gekauft hatte, einen 1000-Mark-Gewinn. Das ist nun schon der vierte Tausender allein in Dresden, was außerdem noch 24 Gewinne zu 500 RM gezogen worden sind.

Dresden. Großfeuer. In den späten Abendstunden brach in einer Autokarosseriefabrik auf der Lohmannstraße ein Großfeuer aus. In dessen Bekämpfung vier Löschzüge und ein Mönierzug eingesetzt wurden. Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher noch nicht bekannt.

Dresden. Brieftaschen in Autosassen! Aus einem auf dem Schillerplatz abgestellten Personenkraftwagen wurde von noch unbekanntem Dieben eine schwarze Lederbrieftasche gestohlen. Diese enthielt 195 Reichsmark, Kraftfahrzeugscheine für den Personenkraftwagen mit dem Kennzeichen II 9749 und Geschäftspapiere, Führer- und Wohnungsmeldescheine auf den Namen Albert Vohl, geboren am 13. März 1905 in Dresden, lautend. Falls mit diesen Papieren Betrügereien versucht werden sollten, bittet die Kriminalpolizei um Benachrichtigung des nächsten Polizeibeamten.

Kurtort Rathen. Hans Albers besucht Sinnen. Die Karl-May-Spiele auf der Felsenbühne in Rathen sind in diesem Jahr schon von etwa 20 000 jungen und alten Freunden des Volkschriftstellers, die oft von weither kamen, besucht worden. Unter den Besuchern entdeckte man dieser Tage auch den Filmschauspieler Hans Albers. Die weiteren Vorbereitungen zu den Spielen werden in Kürze wieder eine Reihe von Sondervorstellungen notwendig machen.

Königsbrunn. Zu Tod geschleift. In Dobra führte der Ausreißer Zurova, als die Pferde durchgingen, vom Wagen. Der Bedauernswerte wurde eine Strecke mitgeschleift und getötet.

Blauen. Gasexplosion - Zwei Kinder tot. Eine verhängnisvolle Gasexplosion ereignete sich in der Neubauerstraße. Beim Eindringen in die schwerbeschädigte Wohnung fand die 30-jährige Ehefrau Nuhler, deren Mann in Reichenbach tätig ist, regungslos in der Küche auf zu Boden mit ihr das vierjährige Söhnchen und das etwa einhalbjährige Töchterchen. Die Frau wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie schwerkrank darniederliegt. Die mit dem Anaben vorgenommenen Wiederbelebungsvorkehrungen waren erfolglos. Das Mädchen war beim Auffinden bereits tot. Die Feststellungen ergaben, daß die Frau in der Wohnung den Gashahn geöffnet und den Gashahn auf den Ofen gelegt hatte, in welchem sich glühende Brickets befanden. Dadurch wurde die Explosion verursacht, die die Nuhlerische Wohnung sowie die Bedienung eines Nachbarn zerstörte. Die Ursache zu dem unglücklichen Schicksal der Frau ist noch unbekannt.

Hochkirch. Nicht an Autos sich anhängen! Ein Laßzug geriet in Hochkirch zu nahe an die Straßenbäume. Dabei streifte der beladene Anhänger einen Telegrafenmast, während die Zugmaschine im Straßengraben landete. Ein Radfahrer, der sich an den Laßzug angehängt hatte, kam hierbei zu Sturz und trug schwere Verletzungen davon.

Waldenburg. Kind in die Sense gestürzt. Ein vierjähriger Knabe stürzte im nahen Weisdorf in eine Sense und zog sich so schwere Kopf- und Handverletzungen zu, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Reichenbach i. B. Schwindlerin. Im Vogtland und im Sudetengau treibt sich die aus Silberbach im



Die schnellste Schnellzug-Tenderlokomotive der Welt verließ das Werk von Henschel u. Sohn in Kassel. Die Lokomotive ist für die Deutsche Reichsbahn erbaut worden und wird zunächst nach Berlin-Grünwald übergeführt, wo Versuchsfahrten vorgenommen werden. An Vorräten kann sie 6 Tonnen Kohle und 21 Kubikmeter Wasser mit sich führen. — (Weltbild-Bagenberg-M.)

Sudetengau stammende 19-jährige Rosa Herget umher und verübt allerlei Schwindeltaten. Ihre Spezialität ist es, sich in Familien Eingang zu verschaffen und dort Grüße zu überbringen, die ihr niemals aufgetragen worden sind. Der Schwindlerin dient dieser Vorwand nur dazu, um Geldbeiträge zu ergattern, was ihr auch dank den schwindelhaften Angaben wiederholt gelang. Die Herget fährt oft im gemieteten Kraftwagen vor.

Borna. Quellsumpf entdeckt. Im Abbaugruben der Böhmischer Braunkohlenwerke wurde in einer Tiefe von etwa zwölf Metern durch den Vaggar eine erdgeschichtliche Wertwürdigkeit freigelegt. Es handelt sich um einen sog. nachteiligen Quellsumpf, wie man solche sonst nur noch am Fuße von Alpenfelschern vorfindet. Man ließ nahe des alten Bohraufbaues auf eine etwa 30 Zentimeter starke Schicht fest zusammengepreßten Sumpfmoores, die in einer tonigen Mulde angeschnitten wurde und die von allerlei Geröll überlagert wird. Unter dem ungeborenen Druck der darüber lagernden Massen ist das Sumpfmoor derart zusammengedrückt, daß es sich in einzelnen Schichten ablösen läßt. Die einzelnen Zellen des Sumpfmoores mit den eingeschlossenen winzigen Zellerschnecken usw. lassen sich in entsprechender Vergrößerung noch genau erkennen. Die Längsausdehnung des Quellsumpfes dürfte etwa 30 Meter betragen. Die Breite ist noch nicht festgestellt.

Den eigenen Vater ermordet

Ein furchtbares Verbrechen ist in Großhennersdorf bei Herrnhut angeheftet worden. Dort war in der vorigen Woche beim Heumähen im Erlichbach die schon stark verweilte Leiche des Bauern Reinhard Mentchel aufgefunden worden. Nunmehr hat sich aber herausgestellt, daß an Mentchel ein Verbrechen verübt worden ist. Der Täter ist nach den polizeilichen Ermittlungen der eigene Sohn, der 26 Jahre alte Walter Mentchel, der seinen feigseligsten Vater im Einvernehmen mit seiner 15-jährigen Mutter Anna Mentchel beseitigt hat. Die beiden sind inzwischen verhaftet worden. Sonst bisher ist nicht, ob das grausame Verbrechen schon am 22. Mai verübt worden. Man nimmt an, daß Mentchel seinen Vater ums Leben gebracht hat, weil er sich vorzeitig in den Besitz des väterlichen Hofes legen wollte.

Die Aussicht über die Volksschulen

Neugliederung durch Verkleinerung des Bezirkes
Wie aus dem Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung hervorgeht, hat es sich als erforderlich erwiesen, mehrere Schulaufsichtsbezirke aufzuteilen, weil sie im Verhältnis zu anderen Schulaufsichtsbezirken übermäßig groß sind. Es sind die Schulaufsichtsbezirke Dresden I, Leipzig I, Chemnitz I, Zwickau I, Bautzen, Glauchau, Pirna und Schwarzenberg. Diese Bezirke werden mit Wirkung vom Beginn des Schuljahres 1939 geteilt, so daß für die Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz mehrere Bezirke entstehen. Der bisherige Schulaufsichtsbezirk Zwickau I wird geteilt in die Schulaufsichtsbezirke Zwickau-Stadt und Zwickau-Land I mit Zwickau als Dienstsitz. Das für diese Schulbezirke bisher zuständige Bezirksschulamt V Zwickau III wird in Bezirksschulamt V Zwickau-Land I und das für diese Schulbezirke zuständige Bezirksschulamt V Zwickau II umbenannt. Der bisherige Schulaufsichtsbezirk Bautzen wird in die Schulaufsichtsbezirke Bautzen-Stadt und Bautzen-West mit Bautzen als Dienstsitz aufgeteilt, während der bisherige Schulaufsichtsbezirk Glauchau künftig den Schulaufsichtsbezirken Glauchau-Nord und Glauchau-Süd mit Glauchau als Dienstsitz entspricht.
Der bisherige Schulaufsichtsbezirk Pirna gliedert sich in die Schulaufsichtsbezirke Pirna mit dem Dienstsitz in Pirna und Bad Schandau mit dem Dienstsitz in Bad Schandau auf; desgleichen entstehen aus dem bisherigen Schulaufsichtsbezirk Schwarzenberg die Schulaufsichtsbezirke Schwarzenberg mit dem Dienstsitz in Schwarzenberg und Luc mit dem Dienstsitz in Luc.

Zweiter Etappenflug von Schild

Massenankunft in Singen. — Stand der Deutschlandfahrt unverändert.

Bitterfeld wie an einem Novembertag war es in Augsburg, als die 45 Fahrer zum Start an den Vohsensee und weiter nach dem 25,2 Kilometer entfernten Etappenziel Singen antraten. Dafür blieb es wenigstens trocken und die Straßen ließen ebenfalls keinen Wunsch offen. In Singen gab es nach einem überaus schönen Rennen eine Massenankunft von 42 Fahrern, so daß sich in der Gesamtsowie Mannschaftswertung keinerlei Veränderungen ergaben. Der Chemnitzer Hermann Schild (Prestlo) erzielte sich auf der schnurgeraden Abfallstraße am dicht besetzten Ziel als Schnellster und fuhr gegen den stark angreifenden ehemaligen Schweizer Fliegermeister Wägelin sowie Wendel und Bengler seinen zweiten Etappenflug in 6:55:35 Stunden heraus.

12. Etappe Augsburg - Singen (25,2 Kilometer):
1. Hermann Schild - Chemnitz (Prestlo) 6:55:35; 2. Wägelin - Schweiz (Greif); 3. Wendel (Greif); 4. Bengler (Dürkopp); 5. Hubel; 6. Oberhof; 7. weitere 36 Fahrer (außer Hubel, Wägelin und Chogio). Gesamtwertung: 1. Georg Umbdenauer - Nürnberg (Phänomen) 85:07:08; 2. Scheller (Adler) 85:12:00; 3. Zimmermann-Schweiz (Greif) 85:12:06; 4. Dubron - Frankreich (Dürkopp) 85:16:59; 5. Thierbach 85:20:42; 6. Wierinckx - Belgien 85:21:30; 7. Petersen - Dänemark 85:24:11; 8. Wengler 85:25:45; 9. Spiekers - Belgien 85:31:24; 10. Wierinckx-Schweiz 85:35:03. Mannschaftswertung: 1. Schweiz 25:25:47; 2. Belgien 25:28:16; 3. Frankreich 25:47:18; 4. Dürkopp-Deutschland 25:14:20; 5. gemischte Mannschaft 25:30:54 Stunden.



Karl Goll erlag seinen Verletzungen.

Der beim Training zur englischen TT gestürzte Mänchener Motorradfahrer Karl Goll (unser Bild) ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Mit NSKK-Obertruppführer Karl Goll verliert Deutschland einen seiner besten Motorradfahrer. (Weltbild-Bagenberg-M.)

24. Juni: Marktfest in Wilsdruff!

Historisches Festspiel, Darbietungen, Tanzspiele - Kauft alle das Festabzeichen!

Gebhardt's Weinschank
„Stadtparkhöhe“ Meißen
10 Minuten vom Bahnhof Triebitz
Herrliche Aussicht, Algotische Weinschänke
Täglich Stimmungsmusik
und Tanz im Weingarten!
Eig. Weinberge u. Kellerei, erb. L. 18. Jahrh.
Kimmerbelustigungen - Pfauen - Affen
Kleintierzoo logie Geleiten - Tel. 2725
Großer bewachter Parkplatz
Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff - Meissen

Suche zum sofortigen Antritt einen guten
Möbelmalermeister
in Dauerstellung in Möbelfabrik.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erke Dreitaler Rostschlächtere
mit Kraftbetrieb.
Euri Siering
Fernruf: Amt Dresden 672151
kauft lautend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis. Bei Rostschlachtungen mit
Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

**Sommer-Hosen,
Westen u. Jacken**
empfiehlt
Martin Barth,
Bahnhofstraße 16.

**Speisekartoffeln,
neue Kartoffeln,**
dazu empfehle ich
Matjesheringe
sowie als Spezialität
selbstmarinierte Meringe
Ernst Adam
Inh. Martin Richter
Meißner Straße

**Wohnungs-
tausch!**
Ich biete eine sonnige, geräumige
u. Zimmerwohnung in Dresden
und suche eine solche in Wilsdruff
Angebote unter 5012/1409 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Wir
druden
alles!**
Tafelreicher
Programme
Einladungskarten
Verlobungskarten
Glückwunschkarten
Wissenskarten
Anschläge
Mitteilungen
Rechnungen
Dankekarten
Trauerbriefe
Trauerkarten
Ausdruck auf Schleifen
Prosopie
Statuten
Kataloge
Tabellen
Blätter
Plakate
Formulare
Mitgliedskarten
Briefbogen
Postkarten
Festschriften
Geschäftskarten
usw. usw.
**Buchdruckerei
Arthur Schulte,
Wilsdruff**

Börse, Handel, Wirtschaft.

Präsidenter Schlachtviehmarkt vom 15. Juni 1939.
Preise. Ochsen: a) 45 1/2; b) 41 1/2. Bullen: a) 43 1/2. Kühe:
a) 43 1/2; b) 39 1/2; c) 33 1/2; d) 24. Ferkeln: a) 44 1/2. Kälber:
A) —; B) a) 63; b) 57; c) 48. Schweine: a) 58; b) 1. 57;
c) 2. 56; c) 52; d) 49; e) und f) —; g) 1. 57. Auftrieb:
109 Rinder, darunter 22 Ochsen, 15 Bullen, 61 Kühe, 11
Ferkeln; 390 Kälber, 37 Schafe, 2821 Schweine, Ueberstand:
Keiner. Marktverkauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine
verteilt. 1193 Schweine wurden von der Reichsstelle zur Vor-
ratswirtschaft herausgenommen.

Berliner Wertpapierbörse. Die Stimmung für Aktien
war überwiegend schwächer. Umsätze und Kursveränderungen
blieben sich überwiegend wieder in engen Grenzen. Am Ren-
tenmarkt herrschte meist eine etwas freundlichere Stim-
mung. Steuerzuschüsse II waren gebessert. Hier stellte
sich die Notierung für den Juni-Abchnitt auf 98,30 (98,20) und
für den Juli-Abchnitt auf 98,325 (98,150). Abgeschwächt war
die Reichsaltsbefreiung.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.)
Argentinien 6,574 (6,578); Belgien 42,32 (42,40); Bulgarien
3,047 (3,053); Dänemark 52,07 (52,17); Donzig 47,00 (47,10);
Estland 11,86 (11,69); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,14
(5,15); Frankreich 6,598 (6,612); Griechenland 2,303 (2,307);
Italien 132,33 (132,59); Japan 43,20 (43,28); Norwegen
(13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85);
Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,58 (10,60); Norwegen
58,59 (58,71); Polen 47,00 (47,10); Portugal 10,585 (10,601);
Schweden 60,04 (60,16); Schweiz 56,15 (56,27); Südafrikanische
Union 11,548 (11,572); Slowakei 8,521 (8,539); Türkei 1,976
(1,982); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
Hauptredakteur: Hermann Kästig, Wilsdruff, zugleich ver-
antwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Werbeteil
Verantwortlicher Angestellter: Erich Reichel, Wilsdruff
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schulte, Wilsdruff
D.N. IV. 1609: 1938. — Zur Zeit in Vorbereitung Nr. 8 gültig.